Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 4. Mai 1864.

Telegraphische Depesche.

Turin, 2. Mai, Abends. Die Journale veröffentlichen ein Schreiben des Prinzen Napoleon an das venetianische Comite, anläßlich einer Broschüre über die venetianische Frage. Der Prinz hält die Lösung derselben für dringlich und wünscht auf's lebhafteste: Freiheit Italiens von den Alpen bis zur Adria. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 3. Mai, Nachm. 12 Uhr 44 Min. Der Bank-Ausschuß beantragt auf Vorschlag des Directoriums bei dem Minister Bankdiscont-Erhöhung und Wechsel auf 5, Lombard $5\frac{1}{2}$ pCt.

Berliner Börse vom 3. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 41 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $123\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $105\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $103\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. 157. Oberschles. Litt. B. $140\frac{3}{4}$. Freiburger $129\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $59\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $85\frac{3}{4}$. Tarnowitzer $69\frac{3}{4}$. Oesterreich. Credit-Aktien $84\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anl. 70. 1860er Loose $83\frac{7}{8}$. 1864er Loose $56\frac{5}{8}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $86\frac{5}{8}$. Darmstädter $88\frac{1}{4}$. Köln-Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Mainz-Ludwigshafen $124\frac{3}{4}$. Italien. Anleihe 67. Genfer Credit-Aktien $48\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 100. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monat $150\frac{7}{8}$. London 3 Monat 6, 20. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. Fonds matt.

Wien, 3. Mai. [Anfangs-Course.] Fest. Credit-Aktien 193, 80. 1860er Loose 96, 45. 1864er Loose 96, 60. National-Anleihe 80, —. London 114, 50.

Berlin, 3. Mai. Roggen: behauptet. Mai-Juni $35\frac{7}{8}$, Juni-Juli 37, Juli-August 38, Sept.-Okt. $39\frac{1}{8}$. — Spiritus: behauptet. Mai-Juni $14\frac{11}{12}$, Juni-Juli $15\frac{1}{3}$, Juli-August $15\frac{17}{24}$, Sept.-Okt. $16\frac{1}{3}$. — Rüböl: matt. Mai-Juni $12\frac{11}{24}$, Herbst $12\frac{23}{24}$.

♂ Die Situation auf dem Kriegsschauplatze.

Von einem so eben vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Touristen, welcher vielfach Gelegenheit hatte, auch höhere Offiziere zu sprechen, sind uns die Mittheilungen bestätigt worden, die wir kurz vorher brieflich von dort empfingen. Dem Corps des Grafen Münster so wie den von demselben detaschirten Cavallerie-Abtheilungen sind die Dänen aller Orten im nördlichen Jütland, zuletzt ohne nur einen Schuß zu thun, ausgewichen, und haben sich die noch auf dem Festlande vorhandenen Reste dänischer Truppenkörper nicht blos über den Limfjord, sondern auch in die Sumpfgegenden des westlichen Jütlands zurückgezogen. Die preußischen Truppen werden ihnen in diese unwegsamen und öden Schlupfwinkel nicht folgen; um so mehr ist dies unnöthig geworden, als in Folge der heftigen Verfolgung die Dänen sich aufgelöst und in kleinen Häuflein jenes unwirthbare Terrain betreten haben.

Hiernach erscheint eine Bedrohung der preußischen Truppen durch ein späteres Wiederergreifen der Offensive von dieser Seite geradezu unmöglich. Abgesehen von der geringen Stärke überhaupt ist durch die Zersprengung der Colonnen deren Sammlung in den weit ausgedehnten, zerklüfteten Strecken nicht möglich; sie müssen entweder in ihren Schlupfwinkeln bleiben oder sich einzeln einschiffen. Die preußische Stellung bei Viborg und Silkeborg ist daher völlig genügend, um das fruchtbare, östliche Jütland von der Landseite und dem Westen her völlig zu sichern. Es ist jetzt dasjenige feindliche Terrain des Festlandes, welches durch seine Wohlhabenheit ein ergiebiges Kriegsobject bildet, nachdem Friedericia gefallen, unbestritten in den Händen der Alliirten. Es war nicht mehr nöthig, daß die Garden jenem preußischen Truppen-Corps folgten, dieselben sind daher theils an der nördlicheren jütischen Ostküste, theils in der Nähe Friederica's geblieben, so weit nicht eine kleine Abtheilung derselben in die Festung selbst hereingezogen worden. In diesen Tagen rückte auch das 6te Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 52 in Jütland ein und wird wahrscheinlich in der Gegend von Kolding verbleiben, während das erste Posensche Infanterie-Regiment Nr. 18 bereits seit einiger Zeit in Veile und Umgegend steht. Die Division von Manstein (die brandenburgischen Regimenter Nr. 24, 64, 35 und 60) und die Division von Wintzingerode (die westfälischen Regimenter Nr. 13, 53, 15, 65) liegen in einigermaßen bequemen Baracken im Sundewitt und nur ein Bataillon hat den Vorpostendienst auf der Halbinsel.

Auf Alsen sieht man die Dänen fortwährend sich maulwurfsartig verschanzen, so daß jetzt die ganze Ostseite des Alsen-Sundes als ein Conglomerat von Erdwällen erscheint; gleichzeitig bemerkt man aber ein fortwährendes Ab- und Zufahren größerer Schiffsabtheilungen von und nach Höruphaff. Dieselben können Verstärkungen bringen, aber auch Kriegsmaterial und Truppen abführen. Die militärischen Urtheile auf Sundewitt sprechen sich dahin aus, daß die Erdarbeiten der Dänen an der Küste zwecklos und in ihrer unnützen Vielfältigkeit beinahe lächerlich erscheinen. Die Breite des Alsensundes von durchschnittlich 600 Schritt, ist für unsere gezogene Artillerie eine so nahe Distance, und dann werden diese Küstenbefestigungen von Düppel aus derartig beherrscht, daß man preußischerseits sich durch diese neuen Verschanzungen durchaus nicht mehr als bisher belästigt sieht. Sollte der Befehl zur Eroberung Alsens gegeben werden, so würde, wenn die Dänen die Insel halten wollen, die Einnahme derselben natürlich noch Kampf und Opfer kosten; an einer schnellen Erledigung dieses Zieles zweifelt man preußischerseits aber nicht. Der Wille des Königs soll indeß weiteres Blutvergießen zu hemmen gesonnen sein, da man in Jütland ein so überreiches Aequivalent für Alsen habe.

Die Einnahme Friedericia's ohne Schwertschlag hat auch die Führer der alliirten Armee überrascht; sie hatten dieselbe nicht erwartet. Die Oesterreicher sollen sich aber sehr verstimmt darüber fühlen; mit Hilfe der preußischen gezogenen Belagerungsgeschütze und der gewandten preußischen Pionniere, hatten sie nach so langem, ruhmlosem Harren gehofft, zu der preußischen Düppelschlacht noch ein Seitenstück liefern zu können. Die Stimmung unter den preußischen Offizieren ist übrigens gegenwärtig für die Oesterreicher durchaus nicht günstig; man scheint sie wohl eher als eine Art Hemmschuh zu betrachten, der auch bei den politischen Endresultaten sich bemerkbar machen könnte. Der Fall Friedericia's war natürlich unvermeidlich; doch sprachen sich competente Urtheile dahin aus, daß ein ernster blutiger Kampf hätte erfolgen müssen, wenn die Dänen wie bei Düppel diese Festung auch vertheidigen gewollt. Der Entschluß zur Aufgabe mag erst kurz vor der Ausführung gefaßt worden sein; das Herausziehen des schweren Geschützes aus den Wällen und Herabsenken von der Höhe der befestigten Küste auf die Schiffe, hätte nicht nur sehr viel Zeit gekostet, sondern wäre auch von den Alliirten wahrscheinlich bald entdeckt worden.

Wenn man bedenkt, daß die Desarmirung von vielleicht zwei Bastionen den Belagerern gestattet hätte, sobald sie es wahrgenommen, einen Sturm auf dieselben zu wagen, so hätte ein unglücklicher Kampf für die Dänen dann ihrerseits nicht mehr vermieden werden können. Wollten die Dänen Friedericia vertheidigen, so mußten sie mit dem Reste der Kerntruppen dies ausführen; der Kampf hierbei hätte als Resultat die Vernichtung dieses Restes der Armee, die Zerstörung der Stadt und Festung und den Verlust der Geschütze zur Folge gehabt, da der Rückzug über den Belt auf Fühnen viel schwieriger gewesen wäre, als der über den Alsensund. Durch die freiwillige Räumung haben sich die Dänen daher ihren Armee-Rest, so wie die Stadt und die Mauern der Festung erhalten, in sofern sie doch darauf rechnen dürfen, letztere dereinst wieder zu erhalten. Wäre die Festung mit Sturm genommen, hätte man sie jedenfalls geschleift; jetzt dürfte dies schwerlich geschehen. Die Dänen haben also für den Preis von 196 Geschützen sich die Armee und die Festung erhalten. Beim Einzug der Oesterreicher in Friedericia soll man die Stadt von der Bevölkerung verlassen und nur 45 fast ganz verhungerte Einwohner daselbst vorgefunden haben. — Schließlich bemerken wir noch, daß fürs erste an keine Operation gegen Fühnen zu denken sein dürfte.

Preußen.

= **Berlin,** 2. Mai. [Die französisch-englische Flotte. — Die Räumung Friedericia's. — Dänische Gefangene und Geschütze. — Das russische Kaiserpaar. — Meyerbeer.] Die hier eingetroffenen Gerüchte von dem bevorstehenden Eintreffen englischer Kriegsschiffe mit einem französischen Geschwader in der Ostsee, sind vorläufig nur dazu geeignet, die Geschäftswelt zu verstimmen und auch das nur vorübergehend; in Regierungskreisen verkennt man den drohenden Hintergrund dieser Nachrichten in keiner Weise und mißt ihnen nicht den mindesten Glauben bei; im Gegentheil dienen sie vielleicht noch dazu, den jetzigen Standpunkt der deutschen Großmächte zu befestigen, dessen Anfangs- und Endpunkt die Aufhebung der Blokade ist. — In militärischen Kreisen steht man vor der Räumung der Festung Friedericia wie vor einem unbegreiflichen Räthsel. Es steht fest, daß alle Anstalten zur nachdrücklichsten Vertheidigung der Festung getroffen, und falls die Absicht der Räumung länger erwogen worden wäre, die Dänen Zeit genug gehabt hätten, das Material fortzuschaffen. Die Parlemantärflagge wurde aber in der Festung aufgezogen, bevor noch ein Schuß gefallen war. Unsere Militärs behaupten, man habe auf diplomatischem Wege die Dänen zur Räumung der Festung bewogen, um — Preußen eine zweite Gelegenheit zur Bewährung seiner Artillerie zu entziehen, den Oesterreichern, welche jetzt die 197 im Stiche gelassenen, und keineswegs sämmtlich vernagelten, Geschütze bekommen, sollte ja ohnehin nur die letzte Arbeit der Berennung übertragen werden. Man sieht diesen Feldzug als beendet an, doch werden die preußischen Truppen vorläufig vor Erfüllung sämmtlicher diesseits gestellten Bedingungen die Herzogthümer nicht verlassen. — Morgen trifft der erste Transport der bei Düppel eroberten Geschütze hier ein und am Mittwoch erfolgt ihre Einholung, resp. Aufstellung im Lustgarten. Heute traf ein dänischer Gefangenen-Trupp hier ein, der nach Schweidnitz weiter befördert wurde. — Im russischen Gesandtschafts-Hotel hier werden Vorbereitungen zur Aufnahme des russischen Kaiserpaares getroffen. Der Kaiser Alexander geleitet in den letzten Tagen dieses Monats seine Gemahlin nach Kissingen und wird bei der Durchreise einige Tage hier verweilen. — Heute machte die auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht von dem heute Morgens 6 Uhr zu Paris erfolgten Ableben Meyerbeers tiefe Sensation. Meyerbeer war am 23. September 1791 (nach den Geburtslisten der hiesigen jüdischen Gemeinde) als ältester Sohn des Banquiers Jacob Herz Beer in Berlin geboren. Er überlebte seine drei Brüder: Wilhelm (gestorben 1850), Michael (gestorben in München 1833) und Heinrich. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei oder drei Töchter. Muthmaßlich wird die Leiche nach Berlin gebracht.

Berlin, 2. Mai. [Die Zollvereinsfrage.] Trotz der Versuche Baierns, die handelspolitische Frage weiter zu verschleppen, findet bekanntlich heute die Wiedereröffnung der Zollvereinsconferenz statt, und das Interesse knüpft sich zunächst an die Frage, ob Baiern und die Staaten der münchener Conferenz in derselben vertreten sein werden. Der „Köln. Ztg." wird von hier in sichere Aussicht gestellt, daß der baierische Bevollmächtigte fehlen werde. Aus Kassel schreibt man der „Weserzeitung":

Zu den am 2. Mai in Berlin wieder beginnenden Zollconferenzen wird von hier der Geheime Ober-Finanzrath Bode sich begeben, um, wie seither, die kurhessische Regierung zu vertreten. In wohlunterrichteten Kreisen erwartet man von dieser Zusammenkunft, bei der fortdauernden Uebereinstimmung Baierns und Oesterreichs auf volkswirthschaftlichem (?) Gebiete, durchaus kein günstiges Resultat für die Erhaltung des Zollvereins, glaubt aber auch, da Preußen unbedingt an dem mit Frankreich vereinbarten Handelsvertrag, trotz aller gegentheilig verbreiteten Nachrichten, festhalten wird, daß dieses der letzte Versuch sein wird, um eine Einigung zu erzielen. Preußen wird auf dieser Conferenz eine unbedingte Erklärung auf die den zollverbündeten Regierungen übergebene Denkschrift verlangen und falls hierfür ein weiterer Aufschub begehrt wird, weil man aus Mangel an Zeit die Angelegenheit nicht in reifliche Ueberlegung ziehen konnte, eine unverlängerliche Frist zur Abgabe dieser Erklärung als Ultimatum stellen, nach deren Ablauf man diejenigen Regierungen, welche solche gar nicht oder nicht zustimmend abgegeben haben, als aus dem deutschen Zollverein ausscheidend betrachten wird und gegen ihre Grenzen die Vorkehrungen zur Errichtung von Zollsicherungsanstalten in Angriff nehmen will. Daß es sich nicht um einzelne Tarifsätze, sondern hauptsächlich um die Art. 25 und 31 des Handelsvertrags handelt, ist selbstverständlich.

[Die Besetzung der Insel Fehmern durch den deutschen Bund] wird in unsern diplomatischen Kreisen fortwährend gewünscht, da die Insel nach richtiger Auslegung der Urkunde Holstein nicht abgesprochen werden könne. Die Unterlassung der Besetzung aus Gründen der Scheu vor einem Kriege mit Dänemark ist doch etwas gar zu sonderbar. Dänemark scheut sich nicht, den friedfertigsten Bundesstaaten seine Schiffe wegzunehmen, und läßt sich durch den Gedanken nicht abhalten, daß der Bund aus Respekt vor den Dänen die Besetzung Fehmerns meidet!

Danzig, 2. Mai. [Der Angriff der „Vineta".] Der „Danz. Ztg." wird geschrieben: Am Sonnabend Nachmittag $2\frac{1}{4}$ Uhr lief die Schrauben-Corvette „Vineta" (Commandant Corvetten-Capitän Köhler) bei NNO.-Wind und ziemlich dicker regnigter Luft aus dem Hafen in der Richtung von Hela, wo ein dänisches Linienschiff von ca. 74 Kanonen in Sicht war. Als die „Vineta" etwa um 3 Uhr dem Linienschiff, welches übrigens stark in Rauch gehüllt war, auf etwa 5000 Schritt nahe gekommen war, feuerte sie auf dasselbe einen Schuß ab, um es zum Gefecht herauszufordern. Das Linienschiff jedoch schien keine Lust zum Kampfe zu verspüren; es dampfte zurück. Inzwischen hatte man von der „Vineta" aus 2 andere in der Bucht befindliche dänische Dampfer bemerkt, welche vorwärts lagen. Auf diese steuerte die „Vineta" nunmehr mit voller Fahrt zu. Als das dänische Linienschiff dies gewahr wurde, nahm es mit ganzer Kraft denselben Cours (es lief sehr gut und wohl nahezu so schnell, wie die „Vineta") und versuchte der „Vineta" den Rückzug abzuschneiden. Als die „Vineta" sich in Folge dessen wieder gegen das Linienschiff wendete, kehrte dies gleichfalls um und ging ostwärts. Die „Vineta" feuerte sowohl auf das Linienschiff, als auch aus den Heckgeschützen auf den Raddampfer. Derselbe erwiderte mit zwei Schüssen, zog sich alsdann aber eiligst zurück. Ein Schuß der „Vineta" schien ihn getroffen zu haben. Schließlich zogen sich auch der andere Dampfer und das Linienschiff nach Hela zu zurück. Da der Wind heftiger wurde und es zu dunkeln begann, ging die „Vineta" wieder in den Hafen. Zu bedauern ist nur, daß das Wasser es der „Vineta" nicht gestattet, öfter auszugehen; sie würde sonst gewiß den Dänen beweisen, daß sie die Blokade hier nicht aufrecht erhalten können. — Aus Neufahrwasser, 2. Mai, Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr, wird mitgetheilt: Laut Nachrichten von helenser Fischern lagen die beiden dänischen Dampfer gestern in der Bucht bei Heisternest. Gestern Abend kamen dieselben aus der Bucht und hielten nach dem Linienschiff, welches etwas östlich von Hela sich befand. Ein gestern Nachmittags 5 Uhr ankommender und auf hiesigen Hafen steuernder Kauffahrer (Brigg) wurde von dem Linienschiff abgewiesen und mußte seinen Cours wieder nach außerhalb Hela nehmen. Heute Morgen ist nur ein Linienschiff im Osten in Sicht, die Luft trübe und nicht weit zu sehen.

Deutschland.

Stuttgart, 27. April. [Vortheile für die Jugendwehr.] In Würtemberg geht die Regierung mit dem Beispiele voran, das Turnen und die Wehrübungen der Jugend durch Abkürzung der Präsenzzeit bei den Fahnen zu unterstützen. Der „Schw. M." berichtet: „Den Mitgliedern der Jugendwehr, welche dieses Jahr zu den Regimentern einrücken mußten, und welchen allen gute Atteste über ihr Verhalten in der Jugendwehr zur Seite standen, wurde bei ihrem Einrücken bekannt gemacht, daß sie nach sechsmonatlicher Dienstzeit Urlaub auf Friedensdauer erhalten werden.

Hannover, 30. April. [Zur schleswig-holsteinischen Sache.] Die zweite Kammer hat heute mit großer Majorität einen Antrag Miquels angenommen, der die Mittheilungen des englischen Blaubuches über die hannoversche Politik und die vertraulichen Aeußerungen des auswärtigen Ministers Grafen Platen zur schleswig-holsteinischen Sache ins Auge faßt. Der Schlußsatz dieses Antrages lautet: „Stände halten es für ihre dringende Pflicht, dem allgemeinen Bedauern und dem tiefen Mißmuth des Landes über diese Dinge Ausdruck zu geben und die königliche Regierung dringend zu ersuchen, schleunigst offen sich darüber zu erklären, ob und in wiefern der erwähnte Inhalt jener in dem Blaubuche enthaltenen Depeschen in der Wahrheit begründet ist, und in allen Fällen nicht nur die große Besorgniß des Landes durch die endliche offene Darlegung des wahren Standpunktes der königlichen Regierung selbst in der schleswig-holsteinischen Sache zu zerstreuen, sondern auch jedes fernere Mißtrauen auf immer durch eine bündige Lossagung von dem londoner Protocoll und eine entschiedene Anerkennung des legitimen Herzogs von Schleswig-Holstein Friedrich VIII. zu beseitigen und ganz unzweifelhaft klar zu stellen, daß die königliche Regierung den nach den erwähnten Depeschen von dem Herrn Grafen Platen eingenommenen Standpunkt in keiner Weise billigt." — Der Justizminister Windthorst vertheidigte den Grafen Platen, den u. A. auch v. Bennigsen scharf angriff.

Bremen, 30. April. [Kirchentag.] Der diesjährige Kirchentag, theilt man uns mit, wird nicht, wie vorläufig verabredet war, in Bremen, sondern in Altenburg stattfinden. Die Ursache dieser Veränderung liegt aber nicht in einer Weigerung oder Bedenklichkeit Bremens; Altenburg kam mit freundlicher Einladung entgegen, und da man gern eine südlicher gelegene Stadt wollte, erhielt es den Vorzug. (Wes.-Ztg.)

Rostock, 30. April. [Verbot.] Das heute ausgegebene „Reg.-Blatt" Nr. 19 enthält neben andern Bekanntmachungen auch ein Verbot des Debits der in Hamburg unter dem Titel „Hamb. Wespen" erscheinenden Zeitschrift für das hiesige Großherzogthum.

Lübeck, 1. Mai. [Aufhebung der Thorsperre.] In vergangener Nacht fiel auch bei uns endlich ein Stück mittelalterlichen Zopfes, welches in Hamburg doch wenigstens schon vor drittehalb Jahren beseitigt wurde, nämlich die Thorsperre. In Folge eines zu Anfang dieses Jahres nicht ohne ziemlichen Widerstand gefaßten Rath- und Bürgerbeschlusses sollte die Thorsperre mit dem 1. Mai in Wegfall kommen. So wurden denn gestern Abend noch unter dem üblichen Geläute der Sperrglocken die Stadtthore in herkömmlicher Weise gesperrt und bis Mitternacht von den Durchpassirenden die Sperrabgabe erhoben. Mit dem Schlage Mitternacht aber verließen die Sperrgeld-Einnehmer ihren Posten, die Thore wurden geöffnet und eine jubelnde Menge strömte aus den Vorstädten in die Stadt und umgekehrt, um durch wiederholtes Passiren des Thores die lange ersehnte Beseitigung einer unleidlichen Verkehrshemmung zu feiern. (H. N.)

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 2. Mai. [Zur Conferenz.] Die offiziöse „Gen.-Corr." schreibt: Die deutschen Großmächte haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, in der londoner Conferenz die Interessen des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt mit allem Nachdruck zu vertreten. Diesen Interessen ist durch die völkerrechtlich durchaus nicht zu rechtfertigenden Maßregeln, welche seitens der dänischen Regierung gegen das auf der See schwimmende Gut von Angehörigen der mit Dänemark nicht im Kriege stehenden deutschen Bundesstaaten ins Werk gesetzt wurde, schwere Verletzungen zugefügt worden, und es ist daher Aufgabe der Conferenzbevollmächtigten, sowohl für den bereits verursachten Schaden genügende Entschädigung, als auch für die Zukunft die nöthige Garantie gegen weitere Benachtheiligung der deutschen Schifffahrt und des deutschen Handels durchzusetzen. Den großen Interessen, welche hierbei in Frage stehen, wird die kräftige Vertretung, auf welche zu zählen sie vollkommen berechtiget sind, in vollstem Maße zu Theil werden.

⊙ **Wien,** 2. Mai. [Das Auslaufen der Kanalflotte. — Einstellung der Feindseligkeiten. — Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien. — Der neue Hofkanzler.] Meine gestern Ihnen übersendete Depesche über das Unterbleiben der englischen Flottendemonstration steht mit den neuesten aus der „Times“ telegraphirten Nachrichten, denen zu Folge das Auslaufen der englischen Flotte im Vereine mit einer französischen Escadre doch erfolgen werde, im Widerspruche. Ich kann nur versichern, daß meine Nachricht einer officiellen Depesche des Grafen Apponyi an das auswärtige Amt entnommen, die heute Nacht hier angelangt. Die Depesche Apponyi's, die ausdrücklich meldet, daß das Auslaufen der Flotte unterbleibt, ist jedenfalls neuesten Datums. — In der morgigen Conferenz wird jedenfalls die Frage der Einstellung der Feindseligkeiten zur Sprache kommen. Bis zu diesem Augenblicke ist hier über die Intentionen Dänemarks nicht das Mindeste bekannt, und man glaubt sogar, der dänische Bevollmächtigte werde für die Einstellung der Feindseligkeiten nicht stimmen. Dagegen soll man der Zustimmung Frankreichs und Rußlands sicher sein. — Eine weitere Nachricht, über die ich Ihnen gleichfalls schon telegraphisch Mittheilung machte, betrifft die morgen in Berlin zusammentretende Zollconferenz. Man trägt sich hier mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß Baiern, Württemberg, wahrscheinlich auch Hannover und Kurhessen auf der Conferenz nicht erscheinen werden und betrachtet dies als eine Oesterreich günstige Demonstration. Thatsache ist, daß Preußen in der Zollfrage jede Concession an Oesterreich verweigert. — In mehreren Blättern wird die Nachricht von der Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien verbreitet. Ich kann bestimmt versichern, daß man hieran in Regierungskreisen nicht denkt. In den letzten Tagen haben wohl einige Erleichterungen in Handhabung des Ausnahmszustandes stattgefunden, so wurden z. B. die leichten Vergehen den Civilgerichten zur Aburtheilung überwiesen. — An eine Aufhebung des Ausnahmszustandes ist jedoch nicht zu denken. Interessant ist bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß der „Czas“ sich in den heftigsten Ausfällen gegen Louis Napoleon ergeht. — In verschiedenen Correspondenzen liest man bereits über umfassende administrative Umänderungen, die der neue Hofkanzler vornimmt. Diese Nachrichten sind verfrüht, denn Gr. Zichy hat bis zur Stunde sein Amt noch gar nicht angetreten, und weilt noch immer in seinem frühern Amtssitze Steinamanger. Die offiziösen Blätter stellen fortwährend in Abrede, daß sich Graf Zichy in Ungarn keiner Sympathien erfreue. Ich bin neugierig, ob sie auch folgendes Factum in Abrede stellen werden. Die Studenten in Steinamanger veranstalteten kürzlich einen Ball. Man lud alle Autoritäten und auch die Gattin und Tochter des Obergespans Grafen Hermann Zichy ein. Den Obergespan selbst einzuladen vergaß man. Natürlich entschuldigte derselbe das Ausbleiben seiner Familie vom Feste, da dieselbe ohne ihn nicht öffentlich erscheine. Dergleichen Demonstrationen sind öfter vorgekommen, sie beweisen die Beliebtheit des nunmehrigen Hofkanzlers.

Italien.

Turin, 28. April. [Eine parlamentarische Coalition. — Studenten-Unruhen.] Wir haben im turiner Parlamente auch wie anderswo eine parlamentarische Coalition, aber glücklicherweise ist sie nicht so buntscheckig, wie z. B. in Frankreich. Diese Coalition ist sehr thätig. Sie ist aus der extremen Linken und dem tiers-parti zusammengesetzt und ihre Mitglieder haben sich bei der Discussion des außerordentlichen Budgets für 1864 erst zusammengefunden. Das außerordentliche Budget für 1864 verlangt nach der Vorlage des Ministeriums eine runde Summe von 126,500,000 Fr., das ist, verglichen mit dem außerordentlichen Budget für 1863, eine Verminderung von 60 Millionen. Nun hat aber die Budget-Commission der Kammer diesem ministeriellen Entwurfe wichtige Modifikationen beigefügt. Zunächst hat sie die Gutheißung derjenigen Ausgaben vertagt, von denen sie glaubt, daß sie den Gegenstand eines besonderen Gesetzes bilden müßten. Sie belaufen sich auf etwa 14⅕ Million und zwar kommen davon auf das Kriegs-Ministerium 8,700,000, auf das der öffentlichen Arbeiten 2,500,000, auf das für Ackerbau und Handel 1,390,000, auf das der Finanzen 1,031,000 Fr. Außer dieser gestrichenen Summe beantragte die Commission, dem außerordentlichen Budget noch 29 Millionen hinzuzufügen, von denen 25 Millionen für den Bau der ligurischen Eisenbahn verwandt werden sollen, ein Geschäft, welches das Ministerium gern einer Privat-Gesellschaft überlassen hätte. Im Uebrigen ist Turin von den Studenten-Unruhen in Aufregung versetzt. Die Universitäten von Pavia und Turin sind geschlossen worden. Die Sache hat keine ernstliche Bedeutung, doch ist aus einer Aeußerung Peruzzi's in der Kammer als Antwort auf eine Interpellation Baggio's zu ersehen, daß bereits in den Studentenkreisen fremde Elemente begonnen haben, sich der Bewegung zu bemächtigen. Freilich fügt der Minister des Innern hinzu, das daß Gouvernement die nöthigen Maßregeln ergriffen habe, um ungesäumt die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

Paris, 30. April. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Gestern ist im gesetzgebenden Körper die General-Diskussion über das Coalitionsgesetz geschlossen worden. Jules Simon vertheidigte in glänzender Rede das Amendement der Opposition; ihm antwortete der Vicepräsident des Staatsraths, de Parieu, worauf noch Garnier-Pagès und Staatsrath Cornudet das Wort zu Rede und Gegenrede ergriffen. Die Gründe, welche die verschiedenen Redner vorbrachten, waren fast immer die nämlichen, und nur die Rede des Herrn Garnier-Pagès, welcher die Stellung der drei verschiedenen Parteien, die sich im gesetzgebenden Körper in dieser Beziehung gebildet haben, ziemlich scharf zeichnete, war von Bedeutung. Wie schon gemeldet, verwarf am 27. d. auf Antrag der Commission die Kammer einen Artikel in einem Gesetzentwurfe, der sich auf den Verkauf gewisser Staats-Domänen-Antheile bezog. Die „France“ erfährt nun, die Regierung habe sich mit der Commission über den streitigen Punkt dahin geeinigt, daß „ohne dem Grundprinzipe der Verfassung Eintrag zu thun, der amendirte Artikel die Regierung ermächtigen solle, in gewissen, bestimmt bezeichneten Grenzen gewisse Domänengrundstücke zu verkaufen.“

[Die „Moniteur“-Abendausgabe.] Morgen erscheint die erste „Moniteur“-Abendausgabe zu 5 Centimes. — Im gesetzgebenden Körper gedenken die Herren Havin und Gueroult als zunächst Betheiligte, eben so wie Jules Simon bei Gelegenheit der Budget-Diskussion die Regierung darüber zu interpelliren. Namentlich sollen sie sehr neugierig sein, zu erfahren, wie es möglich sei, daß dieses politische Blatt von der Stempel- und Postabgabe befreit werde. Diese Aufregung aber, die der Regierung kein Geheimniß ist, kümmert sie nicht weiter; der Minister des Innern hat im Gegentheil ein Rundschreiben an die Maires aller Gemeinden in Frankreich erlassen, in dem er ihnen die Weisung ertheilt, sich auf diese „Moniteur“-Abendausgabe zu abonniren. Außerdem aber wurde die Anordnung getroffen, daß während der ersten acht Tage an 100,000 Beamte u. s. w. jeden Ranges der „Abend-Moniteur“ gratis verschickt werde. — Delamarre, Chef-Redacteur der „Patrie“, hat vorgestern eine Versammlung von gleichgesinnten Collegen veranlaßt, welche beschlossen, von nun an ihre Blätter in „unabhängigerer Weise“ zu redigiren.

[Die mexicanische Anleihe] ist ein Fiasco und keine gute Vorbedeutung für das neue Kaiserreich. Von den 18 Millionen Rente sind blos 12 Millionen gezeichnet, und von diesen 4 Millionen von der Gesellschaft des Credit Mobilier gegen einen Aufschlag wiedergekauft worden, so daß in Wirklichkeit nur 8 Millionen an den Mann gebracht worden sind. Und doch will die Regierung, daß man den Unterzeichnern nur drei Viertel von ihrer Subscription gebe, damit man glauben solle, es sei mehr als der ausgegebene Betrag unterzeichnet worden. — Der Contre-Admiral Bouet ist, wie über San Franzisko gemeldet wird, mit seinem Geschwader am 17. März vor Mazatlan angelangt, das sich den Franzosen ergeben hatte. Der Staat Sinaloa, zu welchem diese Stadt gehört, soll auch der Intervention günstig gestimmt sein. — Wie die „France“ meldet, sind von den kriegsgefangen nach Frankreich gebrachten mexicanischen Offizieren und Unteroffizieren 256, die sich dem Kaiserreich Mexico anschließen zu wollen erklärt haben, gestern von Cherbourg nach Vera-Cruz abgegangen.

[Die maritime Blokade. — Die Insurrection in Oran.] Die maritime Blokade scheint der Stein des Anstoßes für den Waffenstillstand zu sein, und die dänische Gruppe in unserer gouvernementalen Gesellschaft thut sehr ergrimmt darüber, daß Preußen nur unter der Aufhebung der Blokade den Waffenstillstandsvorschlag annehmen will. Das berliner Cabinet ist aber vollkommen im Rechte, schon deshalb, weil die von Dänemark proclamirte Blokade keine effektive, also eine offenbare Verletzung der Convention vom 16. April 1856 ist. Streng genommen würde diese Verletzung der Convention Preußen berechtigen, einen Theil seiner Handelsschiffe als Kriegsschiffe loszulassen, und es scheint sogar, daß Hr. v. Bismarck in einer Depesche an das englische Cabinet darauf hingedeutet hat. Dem sei, wie ihm wolle, in unserm auswärtigen Amte versichert man heute, daß die Conferenz sich sofort auflösen würde, wenn der Waffenstillstand nicht zu Stande komme. Nur um das Odium auf die Verbündeten zu werfen, hatte England dem kopenhagener Cabinet den Rath gegeben, Friedericia zu räumen. Dies alles wird Preußen hoffentlich nicht abhalten, darauf zu bestehen, daß die Blokade aufgehoben werde, bevor es sich auf einen Waffenstillstand einlassen könne. Zum Lachen ist es, wenn „La France“, die bekanntlich im Dienste der dänischen Legation steht, heute ganz ernsthaft versichert, eine englische Flotte werde binnen kurzem im baltischen Meere erscheinen, um Preußen zur Ordnung zu rufen. Zur Auflösung der Conferenz könnte man sich übrigens nur Glück wünschen, denn die Diplomatie würde doch nur wieder schlecht machen, was die gezogenen Kanonen gut gemacht haben. — Das Gerücht, der Fürst Gortschakoff habe dem berliner Cabinette in einer Note erklärt, Rußland werde eine Verletzung des londoner Vertrages unter keiner Bedingung zugeben, und eine Abschrift dieser Note sei dem Tuilerien-Cabinet mitgetheilt worden, ist eine Erfindung der englischen Legation in Brüssel, welche eine förmliche Officin zur Verbreitung tendenziöser Gerüchte eingerichtet hat. Eine große Anzahl jener „diplomatischen“ Correspondenzen aus „Wien, Berlin und besonders aus London“, die man in gewissen deutschen und französischen Journalen liest, stammen aus jener Officin. — Den im gestrigen „Moniteur“ enthaltenen Mittheilungen über die Insurrection in der Provinz Oran haben wir nichts hinzuzufügen, da die Regierung selber noch keine ausführlichen Nachrichten erhalten hat — es sei denn diese, daß die Araber das Jahr 1864 für ein prädestinirtes, für das ihrer Befreiung von dem „Joche der Ungläubigen“ halten, ein Glaube, den die Chefs der Bewegung auszubeuten wußten. England, Frankreich und Spanien, welche bekanntlich Kriegsschiffe nach Tunis geschickt haben, um vorkommenden Falls ihre Nationalen zu schützen, haben sich gleichzeitig in Betreff aller Eventualitäten verständigt.

[Die japanesischen Gesandten] werden am Dinstag in den Tuilerien empfangen werden. Ihr scheinbarer Auftrag ist, das Bedauern ihrer Regierung über die Beschießung eines französischen Schiffes auszudrücken; in der That aber sollen sie die Herausgabe des von den Franzosen besetzten japanesischen Gebietes zu erwirken suchen. Es wird ihnen schwerlich gelingen. Wenn übrigens der an der Spitze der Gesandtschaft stehende Prinz so reich wäre, wie die Fama behauptet, er könnte ganz Paris kaufen.

Paris, 1. Mai [Garibaldi.] Der „Constitutionnel“ vernimmt aus Macerata, daß Garibaldi die Absicht habe, sich des Hafens von Pescara zu bemächtigen, welcher mit der römischen Grenze durch die Straße der Abruzzen verbunden ist. Garibaldi kommt zur See allein an und wird sich dort mit den Freiwilligen vereinigen. Der Herzog von Sutherland hat die turiner Regierung benachrichtigt daß er die adriatischen Küsten mit seiner Yacht besuchen werde.

Großbritannien.

London, 29. April. [Im Unterhause] fragte gestern Mr Hopwood den Staatssekretär des Innern (in Abwesenheit des Premiers), ob Ihrer Majestät Regierung nicht die Absicht habe, eine Conferenz über die amerikanischen Angelegenheiten vorzuschlagen. Sir George Grey antwortet verneinend. Der Fragesteller könne wohl nur eine Conferenz europäischer Mächte meinen und einer solchen würden die unirten Staaten nimmer Gehör geben. — Mr. Peacocke bringt den Fall des conföderirten Schiffes „Tuscaloosa“ zur Sprache, wirft der Regierung vor, aus feiger Rücksicht auf die Drohungen der Vereinigten Staaten das Schiff festgehalten zu haben, und beantragt die Resolution, daß die in der Depesche des Herzogs v. Newcastle an Sir P. Wodehouse vom 4. Nov. 1863 enthaltenen und noch nicht widerrufenen Weisungen den Principien des internationalen Rechtes zuwider laufen. Nach längerer Debatte, in welcher der Solicitor-General Sir R. P. Collier und der Attorney-General Sir Roundell Palmer die Regierung vertheidigen, wird der Resolutionsantrag mit einer Mehrheit von 34 Stimmen (mit 219 gegen 185) verworfen. Der Rest der Verhandlungen ist unbedeutend.

London, 30. April. [In Bezug auf die Conferenz] ist die „Times“ heute sehr kleinlaut und macht sich auf das Schlimmste gefaßt, d. h. das Schlimmste für ihre Freunde, die Dänen. Nachdem sie einen Vergleich zwischen der ersten Theilung Polens und der Theilung Dänemarks, die ihr im Anzuge zu sein scheint, gezogen, und bei dieser Gelegenheit in gewohnter Weise über deutsche Ungerechtigkeit, Eroberungssucht und Falschheit geschimpft hat, fährt sie fort:

„Zwar ist es jetzt nicht mehr wie vor hundert Jahren, wo der Starke ge-

---

Theater.

Montag, 2. Mai: Gastspiel des Herrn Haase.

Holtei's bekanntes Genrebild „Die Wiener in Paris“ muthet uns trotz seines Alters noch immer mit dem Reiz eines lebensfrischen Produktes an. Die köstliche Figur des „Bonjour“ namentlich kann ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn sie mit so trefflichem Humor und so echt französischer Leichtigkeit wiedergegeben wird, wie dies durch Hrn. Haase geschehen ist.

In Görners „Englisch“ konnte der Gast wiederum wie jüngst in „Ein Arzt“ einen originellen Sohn des „perfiden Albions“ mit Erfolg zur Erscheinung bringen.

Die an demselben Abend gegebene Novität „Im Vorzimmer Seiner Excellenz“ von Hahn, ist eine harmlose Bluette, in der das ganze Interesse auf der Gestalt eines guten, alten Lohnschreibers ruht, der bei dem Minister um eine Verbesserung seiner Lage petitionirt. Kotzebue's „Armer Poet“ mag dem Autor als Muster vorgeschwebt haben, nur hat Hr. Hahn nicht das Talent eines Kotzebue. Einem Schauspieler, wie Hrn. Haase, bietet die Rolle indeß Gelegenheit, den Wechsel mannichfacher Gemüthsstimmungen in anziehender Weise zu veranschaulichen.

Das gefüllte Haus nahm die Leistungen des Gastes mit allgemeinem Beifall auf. M. K.

Im pariser Schuldgefängniß.

In der Rue de Clichy, nicht weit von der Barrière, steht ein Haus, welches sich durch seine Bauart von den übrigen Häusern, die einen mehr bürgerlichen oder geschäftlichen Charakter tragen, gar sehr unterscheidet. Es gleicht in seinem Aeußern am meisten jenen Hotels im Faubourg St. Germain, welche „zwischen Hof und Garten“ liegen, und und welche noch heute der Sitz der legitimistischen Aristokratie sind. Eine hohe Mauer trennt gewöhnlich einen kleinen Hof von der Straße. Ueber der Mauer blickt der obere Stock eines Gebäudes, dessen Architectur an das verflossene Jahrhundert erinnert, hervor. Die Fenster sind mit weißen Gardinen verhangen. Hinter dem Hause deuten die Wipfel von Ulmen und Platanen das Dasein eines Gartens oder Parkes an. So sah das Haus in der Rue de Clichy aus, von dem ich spreche. Es hatte ebenfalls ein großes Eingangsthor, in seiner Breite und Höhe für eine aristokratische Carrosse aus dem vorigen Jahrhundert berechnet, daneben eine kleine, schmale Pforte, ganz wie im Faubourg St. Germain. Das einzige mir Auffallende war nun, daß sich in der Mitte der kleinen Pforte ein vergittertes Fenster mit einem Schieber befand. Eine derartige Vorrichtung hatte ich in der aristokratischen Vorstadt des alten Paris nirgends bemerkt. Zweifelnd, ob ich vor dem Hause stehe, welches ich besuchen wollte, blickte ich in die Höhe. Richtig, es war wirklich das pariser Schuldgefängniß! Ueber dem hohen Eingangsthor las ich in Metallbuchstaben die Worte: „Maison d'arrêt pour dettes“. Es würde mich gar nicht verwundert haben, wenn ich gelesen hätte: „Hotel de la Rochefoucauld.“

In Deutschland hört man oft wunderbare Dinge vom pariser Schuldgefängniß erzählen. Dort werden, sagt man, glänzende Diners gegeben; dort werden Gesellschaften arrangirt; dort wird getanzt, gespielt, musicirt; dort kann man mit demselben Luxus leben, als wenn man in seinem eigenen Hotel auf der Chaussée d'Antin oder im Faubourg St. Germain wohnte. Neugierig zog ich die Klingel, deren Griff ich neben dem kleinen, vergitterten Schiebefenster bemerkte. Die Thüre öffnete sich durch einen Mechanismus von innen; ich trat ein und stand in einem Hofe, welcher sich wiederum von den Höfen der aristokratischen Hotels im Faubourg St. Germain durch nichts unterschied. Ein stattliches Gebäude mit weit hinabreichenden Fenstern nahm die ganze Breite des Hofes ein. An dasselbe schlossen sich zwei niedrigere Flügel in rechtwinkeliger Richtung an. Vor der großen Glasthüre, welche in das stattliche Haus führte, und welche man auf einigen breiten, steinernen Stufen betrat, standen einige Oleanderbäume in großen, grünen Kübeln. Gefängnißartiges hatte dies „maison d'arrêt“ nichts, außer dem vergitterten Schiebefenster in der kleinen Thüre, durch welche ich eingetreten war.

Aber drinnen in dem weiten Hausflur, den ich jetzt durch die Glasthüre betrat, trat mir die erste körperliche Erinnerung, daß ich mich allerdings in einem Gefängnisse befände, entgegen. Eine vergitterte Wand trennte den Flur in zwei Hälften. Vor dem Gitter saß ein Beamter des Gefängnisses an einem Tische, auf dem Papiere lagen und Schreibzeug stand. Er prüfte die Erlaubniß derjenigen Personen, welche ihre hier detinirten Freunde und Verwandten besuchen wollten. Ich zeigte ihm meine vom Polizei-Präfecten ausgestellte Vollmacht, alle Gefängnisse im Seine-Departement zu besuchen und ihre Einrichtung kennen zu lernen. Er bot mir einen Stuhl und bat mich Platz zu nehmen, bis der Greffier käme, der mir einen Beamten zu meiner Begleitung zur Disposition stellen würde. Ich nahm den Stuhl, um eine Viertelstunde Zeuge zu sein, welchen Formalitäten sich die Besucher des pariser Schuldgefängnisses unterziehen mußten.

Vor dem Gitter saßen ein Mann und eine Frau, alle Beide Beamte des Schuldgefängnisses. Eine Dame trat ein, um bei ihrem Manne einen Besuch abzustatten. Nachdem ihre Legitimation geprüft war, ging sie zu der Frau, welche an dem einen Ende des Gitters saß. Die Frau stand auf und strich mit der Hand einigemale an den Kleidern der Dame auf und ab, um sich zu überzeugen, ob sie keine verbotenen Gegenstände in ihren Taschen in das Innere des Hauses, einführe. Mit einem „Entrez, Madame, s'il vous plait,“ wurde sie entlassen. Durch die Thüre des Gitters verschwand sie in der hinteren Hälfte des Flurs. Dann kam ein Mann mit einigen Kistchen und Schachteln unter dem Arme. Von dem kleinen Tischchen des schreibenden Beamten ging sein Weg zu dem Angestellten, der an der Thüre stand. Kistchen und Schachteln wurden geöffnet. Ihr Inhalt war ungefährlicher Natur. Sardinen, Austern, Cigarren, Tabak kamen zum Vorschein, Dann erfolgte dieselbe Untersuchung der Rocktaschen vermittelst einiger Striche der Hand. Ein „Entrez, Monsieur, s'il vous plaît!“ bildete auch für ihn das „Sesam, thue dich auf!“ für den innern, mir noch verborgenen Raum des Gefängnisses. Ganz dieselbe Scene wiederholte sich vielleicht noch ein halbes Dutzendmal während der halben Stunde, wo ich wartete. Dann kam der Greffier. Es war gerade die Stunde, wo man in Paris dejeunirt. Er hatte in einem naheliegenden Restaurant gefrühstückt. Nachdem er meine Vollmacht gesehen, öffnete er mir mit einer höflichen Verbeugung die Thüre des Gitters. Die Barriere, welche die Schuldgefangenen in Clichy von dem fröhlichen Paris trennt, war auch von mir überschritten. Durch ein bis zum Boden hinabreichendes Glasfenster blickte ich in einen großen, schöngehaltenen Garten mit Rasenplätzen, Blumenbeeten und schattigen Ulmen und Platanen, in dessen Gängen Männer mit dem Hute auf dem Kopfe und die Cigarre im Munde, oder lesend und conversirend, einherspazierten. Jeder gefängnißartige Anstrich war wiederum aus dem ganzen Ensemble, welches sich meinen Blicken darbot, verschwunden.

Der Greffier klingelte. Ein Beamter in einem blauen, uniformartigen Anzug erschien, ein behäbiger Mann in den Fünfzigerjahren mit grauem Haar und wohlwollendem Gesichtsausdruck. „Begleiten Sie den Herrn,“ sagte der Greffier; „führen Sie ihn überall umher und unterrichten Sie ihn in allem, was er zu wissen wünscht.“

Unsere Wanderung begann. In dem pariser Schuldgefängniß war überall das richtige Prinzip, wenn man den Satz, daß Jemand schuldenhalber seiner persönlichen Freiheit beraubt werden kann, als richtig anerkennt, festgehalten und durchgeführt, daß kein Schuldgefangener innerhalb des Gefängnisses in seiner persönlichen Freiheit beschränkt werden darf, so lange diese Freiheit nicht überhaupt die anderen Gefangenen und die Ordnung im Hause stört. Der Gefangene darf nur die vergitterte Wand im Hausflur, durch den ich eingetreten war, nicht überschreiten, sonst kann er Tag und Nacht thun, was er will. Er kann sich den ganzen Tag im Garten aufhalten, er kann spazieren gehen, schlafen, essen, trinken, lesen, conversiren wann und wie er will; er kann im Sommer bis 6 Uhr, im Winter bis sieben Uhr alle Be-

gen den Schwachen solche Dinge ohne ernstlichen Protest verüben konnte. Die Mächte, welche sich dieses zweideutigen Verfahrens schuldig gemacht haben, müssen vor einer europäischen Conferenz von ihren Handlungen Rechenschaft ablegen. Die öffentliche Meinung hat es wenigstens dahin gebracht, mit ihrem Anspruche gehört zu werden, selbst inmitten der Eingebungen des Ehrgeizes und des Siegesstolzes durchzudringen. Allein damit werden wohl, wie wir stark befürchten, ihre Triumphe zu Ende sein. Oesterreich fürchtet sich, obgleich kein directer Ländergewinn für es in Aussicht steht, doch zu sehr davor, seine Beziehungen zu den kleineren deutschen Mächten zu gefährden, und ist zu dienstbereit gegen Preußen, als daß es auf der Bahn Halt machen sollte, auf der es Unehre theilen, aber keinen materiellen Vortheil erlangen wird. Von Preußen, welches das Spiel beinahe schon in Händen hat, von einer Aristokratie angestachelt wird, der es vor allen Dingen darum zu thun ist, die Aufmerksamkeit der Nation von der inneren auf die auswärtige Politik abzulenken, und durch einen wohlfeilen Sieg aufgebläht ist, läßt sich noch weniger erwarten, daß es nachgeben werde, und Frankreich scheint geneigt zu sein, mit der ganzen Begeisterung eines Convertiten die Rolle des Friedensstifters zu übertreiben und seinen Einfluß zu neutralisiren, in der Hoffnung, jedem Mißtrauen in Bezug auf seine Absichten ein Ende zu machen. Wir fürchten sehr, daß der Triumph der Männer der That über die Männer der Rede und der Sturz der gerechten Politik der Westmächte durch jene Ueberlegenheit, deren sich stets diejenigen erfreuen, welche bereit sind, an die Waffen zu appelliren, die Folge sein wird."

„Daily News" sagt:

Wir fürchten, man wird gestehen müssen, daß die Conferenz die unmittelbare Wirkung gehabt hat, die Angreifer aufzumuntern, indem sie ihnen gezeigt hat, wie wenig sie eine schnelle Vergeltung für ihre Thaten zu fürchten haben. So viel auf die Conferenz ankommt, sind Deutschland und Dänemark eben so weit vom Frieden entfernt, als sie es jemals vor der Erstürmung der düppeler Schanzen waren. Ein entschlossenes Wort von England und Frankreich würde gewiß dem unnützen Blutbade ein Ende machen Aber dieses Wort, welches sie auch ohne Conferenz hätten sprechen können, haben sie in der Conferenz nicht gesprochen, und wie man sagt, können sie es nicht sprechen. Unsere Staatsmänner haben zu erwägen, ob es klug ist, eine machtlose Unterhandlung fortzusetzen.

Der „Economist" und der „Spectator" eifern gegen den Plan einer „Personal-Union." Die „Saturday Review" dagegen sagt:

Wenn man sich von der Conferenz irgend einen Vortheil versprochen hat, so kann diese Hoffnung durch den preußischen Sieg nur gestärkt worden sein. Der Sieg der Preußen ist ein vollständiger gewesen, und der schwere Verlust der Dänen muß ihrer Hoffnung auf eine weitere erfolgreiche Vertheidigung ein Ende gemacht haben. Die Dänen mögen sich glücklich schätzen, wenn die deutschen Großmächte weiter nichts als die Wiedervereinigung Schleswigs mit Holstein und die administrative Unabhängigkeit der vereinigten Herzogthümer verlangen.

[Im Unterhause] fragt Mr. Disraeli den Staatssekretär des Innern, wann die Conferenz wieder eine Sitzung abhalten werde? — Sir G. Grey: Ich weiß es nicht. Sie hat sich nicht sine die, sondern auf bald vertagt. Ich kann aber nicht sagen, daß der Tag festgesetzt ist. (O! o! und Lachen.) — Mr. Disraeli: Darf ich die Regierung fragen, ob sie die Ursache der Vertagung kennt? (Hört! hört!) — Sir G. Grey: Ich bin in diesem Augenblicke nicht bereit, diese Frage zu beantworten. — Die Verhandlungen, die auf diese Interpellation folgen, betreffen humoristischer Weise die Salmfischerei und die Schornsteinfegerjungen-Acte.

[Die eiserne Fregatte „Achilles".] Auf ihrer gestrigen ersten Probefahrt hat die eiserne Fregatte „Achilles" — der Erstling des Panzergeschwaders, welches von der Admiralität allein, und nicht wie der „Warrior", „Minotaur" und andere von Privatfirmen gebaut wird — sich in recht befriedigender Weise bewährt. Ihre Geschwindigkeit ergab sich als 14,357 Knoten oder etwas mehr als 16 englische Meilen in der Stunde; sie ist somit das schnellste Schiff der gesammten jetzt schwimmenden Panzerflotte Englands. Die gegebenen Zahlen beziehen sich auf den kleinen Tiefgang; es läßt sich also schließen, daß der „Achilles" bei großem Tiefgang die übrigen Schiffe noch weit mehr übertreffen wird. Seine Schraube war gestern mehr als einen Fuß außer Wasser, weil der Boden der Fregatte nicht ganz in Ordnung war; ist letzterem Hinderniß abgeholfen und die Schraube ganz unter Wasser zu bringen, so wird das Schiff wenigsteus 15 Knoten zurückzulegen vermögen und daher das schnellste Fahrzeug der ganzen königl. Marine sein. Die Admiralität hat daher allen Grund, auf diesen Erstling der von ihr zu bauenden Panzerflotte stolz zu sein.

[Cardinal Wiseman] hat vorgestern in Northampton eine neue kathol. Kirche, ein schönes und großes gothisches Gebäude, eingeweiht.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. April. [Die Gesandtenconferenz] hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, und zwar auf den gemeinschaftlichen Antrag von Frankreich und England. Bekanntlich ist dieser Conferenz die Aufgabe gestellt, in Bezug auf gewisse, die Donaufürstenthümer betreffende Angelegenheiten, wobei es sich in erster Reihe um die Klostergüterfrage handelt, Anträge zu stellen und einzelne Beschlüsse des Congresses von 1856 zu vervollständigen oder zu interpretiren. Der Conferenz fiel also eine jener Aufgaben zu, die nach dem Gedanken Napoleons III. recht eigentlich vor seinen mehr oder weniger beschränkten Congreß gehören. Wenn nun die Westmächte vereint die Vertagung jener diplomatischen Conferenz, nachdem dieselbe nur wenige Sitzungen gehalten, bewerkstelligten, so weist dies nicht nur darauf hin, daß die politische Anschauung, derzufolge auf das Bestehen beider Conferenzen ad hoc, der zu Konstantinopel und zu London tagenden, neben einander ein besonderer Werth gelegt wurde, nicht mehr die Oberhand hat, sondern wohl nicht minder darauf, daß auch in Bezug auf diese orientalischen Fragen die gerade hierin besonders scharf divergirenden Westmächte einander näher gekommen sind. (Presse.)

Afrika.

Marokko. [Verbot des Handels mit Christen.] Nachrichten aus Marokko vom 20. April, welche wohl der Bestätigung bedürfen, melden, daß die Gouverneure Ben Bumedi und Sid-Hasal auf den Marktplätzen der Provinz Muzagan haben anzeigen lassen, daß gegen jeden Eingebornen, welcher Handel mit den Christen oder deren Agenten treiben würde, Confiscation des Eigenthums und körperliche Strafen verhängt werden würden.

Amerika.

New-York, 20. April. [Ausführlichere Mittheilungen eines früheren Telegramms.] Am 8. d. M. rückten die unter den Generalen Stone und Ransom stehenden Bundestruppen von Natchitoches in Louisiana nach Pleasant-hill vor. Die Conföderirirten wichen scharmützelnd 4 Meilen weit zurück, zogen Verstärkungen an sich, fielen mit Uebermacht über die Bundestruppen her und schlugen sie nach heißem Kampfe. Die Nordstaatlichen verloren ihre ganze Artillerie, fast alle ihre Trains und 2000 Mann, wie südstaatliche Depeschen behaupten, sogar 14,000 (?) Mann. — Einige Tage später, am 11., sollen die nordstaatlichen Truppen am Big Black River in Mississippi ebenfalls eine Niederlage erlitten und mehrere hundert Gefangene an den Conföderirten-General Wirt Adams verloren haben. — Berichten aus Cairo zufolge hätte General Forrest das Fort Pillow rasirt und sein Hauptquartier gegewärtig in Jackson, Ost-Tennessee, aufgeschlagen. — In einer in Baltimore gehaltenen Rede hat Präsident Lincoln erklärt, er werde, wenn es sich bestätigen sollte, daß in Fort Pillow Neger-Soldaten ermordet worden seien, Repressalien anordnen. — Von Washington werden folgende militärische Veränderungen gemeldet: Gilmore im Commando von Charleston durch General Hatch, Hurlburt in Memphis durch General Washburne ersetzt, Kilpatrick seines Commando's in der Potomac-Armee entbunden und nach Nashville dem General Sherman zum Rapport zugeschickt. — Mr. Chase ist nach Washington zurückgekehrt.

Mexico. Die Franzosen haben die unangenehme Erfahrung gemacht, daß nicht blos gewöhnliche Mexicaner, sondern auch mit dem Kreuze der Ehrenlegion Decorirte Spitzbuben sein können. Ein großartiger Unterschleif im Stabe des Generals Marquez ist entdeckt. Die Theilnehmer, sieben an der Zahl, darunter die bekanntesten, General Ismael Pinna und Oberst Facio, letzterer decorirt, werden in diesen Tagen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, zu dessen Vorsitzenden der französische General Courtaut d'Hurbal ernannt worden ist. Aus den Listen der Armee sind sie bereits gestrichen. — Der General en chef Bazaine begiebt sich in den nächsten Tagen nach Puebla, um der Ueberführung und feierlichen Beisetzung der sterblichen Ueberreste des während der Belagerung von Puebla gefallenen französischen Artillerie-Generals Lomière in der dortigen Kathedrale beizuwohnen. Dieselben ruhten bisher provisorisch in einer kleinen Kapelle. Gleichzeitig will der General damit eine Inspectionsreise verbinden und dieselbe bis Soledad ausdehnen. — Die Nachrichten, welche bisher über die Annahme der mexicanischen Kaiserkrone seitens des Erzherzogs Maximilian aus Europa hier eingingen, lauten noch immer nicht übereinstimmend. Für die endliche Regelung unserer politischen Zustände wäre eine definitive Antwort dringend zu wünschen. Es sind hier freilich schon drei Beamte des neuen Hofstaates, zwei Intendanten und ein Stallmeister, eingetroffen, mit dem Auftrage, wie es heißt, die Einrichtungen des kais. Palastes zu leiten. Andererseits bezeichnet man die Frage des mexicanischen Anlehens als noch nicht geordnet. Charakteristisch genug, soll es jenen drei Herren sehr schwer fallen, den hiesigen spanischen Thalerfuß mit ihren in österr. Währung zu empfangenden Reisediäten in Einklang zu bringen.

Die jüngsten Nachrichten aus dem französischen Hauptquartier in Mexico vom 27. März und aus Veracruz vom 29. März bringen nichts Neues von Erheblichkeit. Im ganzen Reiche, heißt es im „Moniteur", macht die Intervention fortwährend merkliche Fortschritte. Die vermittelnde Rolle der französischen Armee wird täglich mehr und mehr anerkannt, und aus dem Schooße der Bevölkerung mehren sich die Zustimmungs-Erklärungen. Die lange gefährdeten Landstraßen sind wieder frei und sicher geworden und die geflüchteten Bewohner wieder heimgekehrt in ihre Besitzungen, von denen aus sie nun selbst die Landstraßen schützen. Der Bruch zwischen Juarez und Vidaurri, dem Gouverneur von Nuevo Leon, ist ein definitiver geworden. Es ist bereits zwischen ihnen zu offenen Feindseligkeiten gekommen und man erwartet täglich die Beitritts-Erklärung Vidaurri's. Der Oberbefehlshaber steht über San Blas in Verbindung mit dem Admiral Bouët, dem Befehlshaber des Geschwaders im stillen Ocean, und schickt sich an, auf dessen Wunsch das Fort Acapulco, ferner Matzatlan und Guaymas besetzen zu lassen. Noch vor der Regenzeit wird er gleichzeitig drei Colonnen gegen Durango, Colima und Oaxaca schicken, um dort die letzten Trümmer der feindlichen Streitkräfte zu zerstreuen, die übrigens durch Krankheit und Abfall bereits sehr gelichtet sind. Diese Punkte werden dann von den mexicanischen Truppen besetzt werden. Beim Abgange der Post benachrichtigte General Castagny aus Zacatecas den Oberbefehlshaber, daß am 12. März Gonzales Ortega gegen Saltillo zu auf der Flucht sei, weil ein Theil seiner Truppen bei Sierra Hermosa sich gegen ihn empört hatte. Es hatte darauf ein Kampf stattgefunden, bei welchem selbst Artillerie mitwirkte und es viele Todte und Verwundete gab. Nahe an 200 Reiter hatten in Folge dieses Kampfes die Juaristische Armee verlassen und zu Frasnillo ihre Unterwerfung erklärt. Der Gesundheitszustand des Heeres war vortrefflich.

Provinzial-Zeitung.

Christian Gottlieb Scholz †.

Die Lehrerwelt nicht blos Schlesiens, sondern ganz Deutschlands hat ein schmerzlicher Verlust getroffen; ein Meister der deutschen Pädagogik hat uns verlassen.

Christian Gottlieb Scholz, der gefeierte Schulmann, der beredte und eifrige Vorkämpfer humaner Bildung, ist gestern, am 3. Mai, im beinahe vollendeten 74sten Lebensjahre gestorben. Dem Verewigten, welcher im September 1861 das 50jährige Lehrerjubiläum unter allgemeiner Theilnahme beging, hat sein erfolgreiches Wirken in den Herzen Aller, die ihn kannten, ein unauslöschlich dankbares und ehrenvolles Andenken gesichert; sein Name wird fortleben in der Reihe derjenigen Männer, die sich als Erzieher und Schriftsteller um das Vaterland wohl verdient gemacht haben. War die Laufbahn des Verblichenen auch nicht von trüben Erfahrungen und herben Schicksalsschlägen frei, so waren solche nur geeignet, den lichten Glanz der von ihm bethätigten Gesinnung zu erhellen, den Ruhm seines edlen Strebens und Schaffens zu erhöhen.

Scholz war den 19. Juli 1791 in Gr.-Neundorf bei Brieg geboren. Sein Vater, einer der tüchtigsten Elementar-Landschullehrer, ließ dem frühzeitig für alles Wissenswerthe empfänglichen Knaben eine vortreffliche Erziehung angedeihen. Nach erreichtem 15. Jahre wurde er zur weiteren Ausbildung nach Brieg auf das dortige Gymnasium gebracht. Auf den Wunsch seines Vaters schlug er nach absolvirter Gymnasialzeit die pädagogische Laufbahn ein, und begab sich, nachdem er kurze Zeit in der brieger Mädchenschule unterrichtet, nach Breslau, wo er sich unter Fischer, Rahn, Stäubler, Hoffmann, Neugebauer und Berner fürs Schulfach vorbereitete. Schon im September 1811 begann er bei der Stadtschule in Primkenau, Kr. Sprottau, seine Wirksamkeit als Gehilfe. Ein dort gegründeter pädagogischer Verein machte den jungen Lehrer mit den vorzüglichsten Schriften unserer gediegensten Pädagogen und Schulmänner bekannt. Besonderen Fleiß verwendete er auf die Ermittelung eines naturgemäßen geistbildenden Unterrichts im Lesen und Rechnen. Da während der

---

suche annehmen, welche er überhaupt anzunehmen Lust hat. Er kann alle Zeitungen lesen, die er sich bestellt; er kann sich eine ganze Bibliothek in das Gefängniß schaffen lassen; er kann die Nacht studiren, wenn er nicht überhaupt vorzieht, zu schlafen; das Verbot, Licht zu brennen, ist im maison d'arrêt in der Rue de Clichy nicht vorhanden. Das Verbot würde ja die persönliche Freiheit während der Nacht beeinträchtigen. Der Gefangene kann allein an der Tafel des Hauses speisen, wo er für einen halben Franc ein aus drei Gerichten, Suppe, Braten und Fisch, oder Suppe, Cotelette oder Beefsteak und einer Mehlspeise bestehendes Mittagsessen erhält. Die Reihe der drei Schüsseln wechselt alle Tage. Aber er kann auch aus einem Restaurant speisen. Er kann sich sein Diner durch Very oder Vefour oder durch die drei „Frères provençaux" im Palais Royal serviren lassen — natürlich immer, falls er es bezahlt. Er kann sich auch Gäste einladen, so viel und so oft er will. Er kann Diners zu 20, 30, 40 Francs das Couvert geben; er kann die feinsten Bordeauxweine trinken; er kann sich Johannisberger aus dem Keller des Fürsten Metternich kommen lassen; der feurige Gipfel des Vesuvs darf ihm „die Thränen des Herrn" senden, und Marsala seinen Wein zum Frühstück. An dem vollen Genuß seiner Freiheit in den Gesellschaftszimmern, im Garten, in den Speisesälen, in seinem Wohnzimmer hindert ihn nichts, gar nichts — nur der Mangel des Geldes und die vergitterte Wand auf dem Hausflur bilden die Scheidewand zwischen ihm und den Genüssen des fröhlichen Paris, in ihren Genüssen die erste Stadt auf der Erde. Nur Eines ist ihm von diesen Genüssen untersagt. Er darf nicht Karten spielen. Spielkarten ist jeder Eintritt in das fröhliche maison d'arrêt in der Rue de Clichy verboten.

Ich trat mit meinem Begleiter in einen hohen luftigen Vorsaal, welcher, seiner Größe wegen, wie er mir sagte, alle vierzehn Tage zu einer kirchlichen Feierlichkeit benützt wird. An seiner linken Seite öffnete sich die Wand auf eine Reihe nebeneinanderliegender kleiner Zimmer, deren Thüren sämmtlich offen standen. In jedem Zimmerchen bemerkte ich mehrere Personen. Zu zwei oder drei saßen sie um einen Tisch auf Sesseln einander gegenüber oder nebeneinander auf dem Divan. „Da sind unsere Besuchszimmer", sagte der Beamte; „jeder von den Herren, die sich hier befinden, kann in einem von jenen kleinen Zimmern Besuch annehmen, falls er es nicht vorzieht, seinen Besuch im Garten oder im gemeinschaftlichen Salon zu empfangen. Hier in einem von den kleinen Zimmern ist es ungenirter. Es versteht sich von selbst, daß es gestattet ist, die Thüre zu schließen. Die Wärme ist wohl heute nur die Veranlassung, daß alle Thüren geöffnet sind." Ich zweifelte gar nicht daran, daß es in den kleinen Zimmern ungenirter sei, als im Garten oder Salon, besonders für jenes Paar, welches da in zärtlicher Umarmung nebeneinander auf dem rothen Divan saß. Der Franzose ist sehr praktisch. Auch im maison d'arrêt denkt er an ein zärtliches tête-à-tête unter vier Augen. Nun traten wir in den gemeinschaftlichen Salon. Sonderbarer Anblick! Was hätte mir hier angedeutet, daß ich mich in dem Saale eines Gefängnisses befände? Wahrlich nichts. Der Saal glich einem großen Salon in einem Kaffeehause im Palais-Royal oder auf dem Boulevard des Italiens. Braun getäfelt, wurde seine ebenso gestrichene Decke durch eine Reihe schlanker Pfeiler gestützt; die Länge mochte über 40 Schritte betragen; die Aussicht durch die hohen, fast bis auf den Boden reichenden Fenster ging auf die Blumenbeete, Rasenplätze und Baumgruppen des Gartens. Außer den Kaffeehäusern im Palais-Royal, deren Fenster auf den Garten des Palastes hinausgehen, kenne ich kein Kaffeehaus in Paris, dessen Salon über eine so frische, duftige Aussicht gebietet, wie der Saal des Schuldgefängnisses in der Rue de Clichy. Einige Fenster waren weit geöffnet. Blumenduft, Sonnenschein und der frische Hauch des köstlichen Sommermorgens erfüllten den hohen und weiten Raum, dessen Mitte mit einer Menge kleiner Tische besetzt war. Und wer hätte diese Menschen, welche da an jenen kleinen Tischen saßen, Journale lasen, in Bilderwerken blätterten, Cigarren rauchten, Absynth mit Wasser tranken und mit einander plauderten, wer hätte sie für Gefangene gehalten! Nach französischer Sitte, den Hut auf dem Kopfe, saßen sie da, sich auf einem Stuhle schaukelnd, die Füße auf einen zweiten Stuhl gestützt, den Arm über die Lehne eines dritten Stuhls gelegt, die Cigarre im Munde, ganz wie in der großen Allee des Tuilerien-Gartens. „Garçon! Garçon!" rief es auch hier von allen Seiten. Und der Garçon kam mit der weißen Schürze und den weißen Strümpfen, und brachte Cigarren, Fidibus, Feuer, die halbe Tasse des unvermeidlichen schwarzen Kaffees mit dem unvermeidlichen petit verre, und erhielt seine zwei oder drei Sous Trinkgeld, ganz wie auf dem Boulevard Montmartre, und das „merci, merci, monsieur!" ertönte zwei- oder dreimal, je nachdem das Trinkgeld in zwei oder drei Sous bestand. Um meinen Eintritt kümmerte sich selbstverständlich niemand. Ich ließ mich mit meinem Begleiter ebenfalls an einem jener kleinen Tische nieder, und bestellte für uns Absynth mit Wasser und Cigarren, und nichts hinderte mich, zu denken, daß ich auch Gefangener im maison d'arrêt sei, oder daß ich mich in einem Kaffeehause auf den Boulevards befände, ganz wie ich wollte. „Sagen Sie", fragte ich den Beamten, indem ich dem Garçon die unvermeidlichen vier Sous Trinkgeld gab, und er zweimal das ebenso unvermeidliche „merci, monsieur!" wiederholte, „sagen Sie, mein Herr, kann der Gefangene den ganzen Tag in diesem Salon zubringen?"

„Gewiß, mein Herr", erwiderte der würdige Beamte, wie es schien etwas verwundert über meine Frage, „den ganzen Tag bis 9 Uhr Abends, hier und im Garten. Der Salon und der Garten sind ja gemeinschaftlich."

Der Mann schien sich offenbar darüber zu verwundern, daß ich glauben könne, die persönliche Freiheit sei im Garten oder im Salon durch irgend etwas beschränkt. Als ich Tags darauf das Gefängniß Mazas besah, wunderte der mich umherführende Beamte sich, daß ich glauben könne, die persönliche Freiheit des Gefangenen sei in der Zelle beschränkt.

„Und wie lange kann die Schuldhaft in Frankreich dauern?" fragte ich weiter.

„Drei Jahre höchstens. Ist aber noch nie vorgekommen, wenigstens während der fünfzehn Jahre, wo ich hier angestellt bin, nicht."

„Das glaube ich, wer wird seine Schuldner drei Jahre füttern. Aber für Wechselschulden?"

„Ganz dieselbe Zeit. Aber, wenn Sie befehlen, mein Herr, gehen wir jetzt in die Küche; es wird gerade zu Mittag angerichtet. Natürlicherweise kann aber jeder von den Herren speisen, wann er will."

„Versteht sich, versteht sich", sagte ich, „die persönliche Freiheit wäre ja sonst beschränkt, nehmen Sie es nur ja nicht übel, mein Herr! Man kann hier essen, trinken, wachen, schlafen, spazieren gehen, ein Rendezvous haben, Alles wann und wie man will — natürlich, wenn mans bezahlt!"

„Certainement, Monsieur, certainement!" sagte der Beamte, mit wichtiger Miene sich erhebend, „auch ein Rendezvous kann man haben, dort in jenen „cabinets particuliers", die Sie sahen. Man kann auch mit einer Dame speisen, aber oben, oben! Ich werde Sie auch in jene Zimmer führen."

Ich stand ebenfalls auf. Wir gingen hinaus. Durch einen kleinen Vorsaal traten wir in eine geräumige, helle und sehr hübsch eingerichtete Küche. Alles war außerordentlich sauber. Ein halbes Dutzend Köche mit weißen Jacken, weißen Schürzen und weißen Mützen auf dem Kopfe stand an einem langen Tische, um anzurichten. Auf einer an einem Pfeiler befestigten Karte las ich die Worte: „Diner d'aujourdhui." Unter diesen Worten waren die Schüsseln des heutigen Diners verzeichnet. Es bestand aus drei Schüsseln, Suppe, Fisch, Braten. Statt des Fisches gab es auch eine Cotelette. Man konnte auch halbe Portionen haben. Ich sah halbe und ganze Portionen. Die Zubereitung der Speisen erschien mir sehr gut. Die halbe Portion wäre für meinen Magen vollkommen hinreichend gewesen. „Und was kostet hier das Diner?" fragte ich den Beamten, als wir eine breite und lichte Treppe hinaufstiegen, um in die oberen Räume des maison d'arrêt zu gelangen.

Kriegsepoche von 1812—1815 seine Lehrthätigkeit unterbrochen wurde, so reiste Sch. damals zu seinen Eltern nach Tschöplowitz. Hier bot sich ihm eine Anstellung als Lehrer und Erzieher der Jugend im königlichen Armenhause zu Kreuzburg dar. Seine Prüfung in Breslau führte ihn amtlich zu der interessanten und folgenreichen Bekanntschaft des Sem.-Director Harnisch; ein fast sechswöchentlicher Aufenthalt in der schlesischen Hauptstadt, wo er fleißig in dem neu organisirten Seminar und vorzüglich in Harnisch's Lehrstunden hospitirte, befreundete Beide. In Kreuzburg, wo S. ein schönes Feld der Wirksamkeit fand, setzte er seine Studien in erweitertem Maße fort, und einige Ergebnisse desselben nahm Harnisch in den „Schulrath a. d. Oder" auf.

Im April 1818 folgte er dem Rufe als Rector der evangelischen Stadtschule in Neisse, welches Amt er bis 1834 verwaltete. Unter seiner Leitung hob sich die Schule bald auf einen der Zeit entsprechenden Standpunkt. Eine Vergnügungsreise in das schlesische Gebirge in Gesellschaft von Handel, Eiselen, Rendschmidt und Harnisch im Jahre 1822 war Veranlassung, daß Sch. Schriftsteller wurde, indem ihm Harnisch auf derselben die neue Bearbeitung seiner „Anweisung zum Rechnen" übertrug. Die beifällige Aufnahme dieses Werkes ermuthigte den Verfasser zur Bearbeitung und Herausgabe einer ganzen Reihe von Lehrschriften, die in der pädagogischen Welt große Verbreitung fanden, und von denen einige mehrere Auflagen erlebten.

Die Idee, eine pädagogische Zeitschrift unter dem Titel: „Der Schulbote oder pädagogische Hand- und Taschen-Bibliothek", nach einem eigenthümlichen Plane herauszugeben, realisirte er 1831 mit C. F. Handel, welches Unternehmen viel Anklang fand und eine lange Reihe von Jahren fortbestand. Im Jahre 1833 unternahm er für pädagogische Zwecke auf eigene Kosten eine Reise, auf der er namentlich die Städte Bunzlau, Frankfurt a. O., Berlin, Potsdam, Magdeburg, Halle, Merseburg, Weißenfels, Leipzig und Dresden mit ihren Schulanstalten, Seminarien und Taubstummen-Instituten besuchte und viele interessante Bekanntschaften schloß. In Neisse setzte er dann seine Wirksamkeit mit neu belebtem Eifer fort, bis er den 1. October 1834 dem Rufe als Oberlehrer an das königl. Schullehrer-Seminar in Breslau folgte, wo er in dem nächsten Jahrzehnt mit dem Unterricht der Zöglinge, der Aufsicht derselben und der speciellen Leitung der beiden Uebungsschulen beschäftigt war, und mit seinen vieljährigen Erfahrungen segensreich wirkte.

Die Tendenzen des Eichhorn'schen Ministeriums wiesen die Wirksamkeit des aus der Pestalozzi'schen Schule hervorgegangenen Pädagogen von sich; denn seine hohe Aufgabe war die Erziehung der Lehrer als Menschenbildner. Seine Lehrer sollten Volkslehrer im edelsten Sinne des Wortes sein; die Weckung des Denkens stand ihm höher, als das blos angelernte Wissen.

Wenn auch von jenem Ministerium zurückgewiesen, blieb er doch nicht unthätig, sondern widmete nach wie vor all' seine Kräfte der Erziehung. Eine Menge Schriften*), die in jener Epoche aus seiner Feder hervorgegangen, beweisen seine unermüdliche Thätigkeit und seine schöpferische Kraft für die Entwickelung des gesammten Erziehungswesens. In dieser Richtung hat er auch als Mitglied des älteren breslauer Lehrervereins und der pädagogischen Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur stets anregend und belebend auf den Lehrerstand gewirkt.

Diese überwiegend theoretische Thätigkeit genügte aber seinem rastlosen Geiste nicht; er mußte wieder praktisch lehrend auftreten. So übernahm er schon als Greis, aber mit jener Rüstigkeit, die ihn bis zu seiner letzten Krankheit nicht verließ, die Leitung einer höheren Töchterschule und vereinigte mit derselben das Lehrerinnen-Institut, das ihm somit seine Entstehung verdankt. Auch in diesem Wirkungskreise hat er im Verein mit seiner Gattin, die ihm stets als treue Helferin zur Seite stand, großen Segen verbreitet. Viele in der Anstalt gebildete Lehrerinnen haben die Lehren und den Namen Scholz's in alle Gauen des deutschen Vaterlandes getragen.

Scholz ist von uns ausgeschieden, aber sein Geist lebt und wirkt fort; sein Andenken wird unvergeßlich bleiben. Seine Schüler und Schülerinnen lehren und erziehen in seinem Geiste; in welchen Kreisen auch von der Erziehung zur Humanität die Rede ist, da wird der Name Scholz unter den ersten Reihen deutscher Pädagogen glänzen.

War und blieb auch die Vervollkommnung der Lehre und ihrer Methode sowie die Veredelung der Erziehung die höchste Aufgabe seines Strebens und Wirkens, so betheiligte er sich doch lebhaft bis nahe an seinen Tod an allen neueren Erscheinungen auf dem Gebiete des Wissens, des religiösen und des staatlichen Lebens. Nichts blieb ihm fremd, jede neue Phase in der Entwickelung der Geschichte unserer Zeit ergriff er mit regem Geiste.

Seiner Familie der treueste Helfer, seinen so zahlreichen Schülern und Schülerinnen der bewährteste Rathgeber, seinen Mitstreitern in den Kämpfen des Geistes der aufopferndste Freund, war er ein leuchtendes Vorbild eines Mannes im schönsten und höchsten Sinne des Wortes.

Sein Todestag ist ein Trauertag für die gesammte deutsche Lehrerwelt.

Leicht sei ihm die Erde!

*) S. das Verzeichniß derselben in Nowack's Schriftsteller-Lexikon.

Breslau, 3. Mai. [Tages-Bericht.]

†† [Der schlesische Verein preußischer Freiwilligen von 1813, 1814, 1815] feierte am 2. Mai am 51sten Jahrestage der Schlacht bei Lützen, wieder das anspruchslose aber erhebende Erinnerungsfest der Theilnahme seiner Mitglieder an dem Befreiungskriege. Das vorgerückte Alter der Kampfgenossen hinderte sie nicht, der Feier mit jugendlicher Frische ernst und heiter in dem Sinne der festgehaltenen damaligen Liebe und Begeisterung für König und Vaterland zu begehen. Von den noch lebenden, meist auswärtigen 173 Mitgliedern des Vereines waren mit Einschluß einiger eingeführten Gäste, welche ebenfalls die Feldzüge mitgemacht hatten, 63 Mann anwesend bei dem Feste, das in den passend ausgeschmückten freundlichst dazu bewilligten Saale der Loge auf dem Dom begangen wurde. Die jedesmal erfolgende Verlesung des denkwürdigen Aufrufes Friedrich Wilhelm III. vom 17. März 1813 „An mein Volk" hatte Kamerad Behrends übernommen und knüpfte daran einige Worte wehmüthigen Gedenkens an die beiden verewigten Landesväter. Das Hoch auf den König und das Haus Hohenzollern brachte Kamerad Graf Pückler, die Gedenkfeier für die Gebliebenen sowie für die gestorbenen Vereinsmitglieder der Kamerad Hoppe II. und das Hoch auf das Vaterland und das damalige und jetzige wieder so tapfer für die Befreiung deutscher Brüder kämpfende Heer, der Kamerad Freiherr v. Gaffron. Neun Mitglieder sind in dem letzten Jahre durch den Tod aus dem Vereine geschieden. Vor Beginn des Festes waren 411 Thlr. an hilfsbedürftige Kameraden und Wittwen und Waisen von solchen vertheilt worden. Befriedigt durch den Ernst und erfrischt durch die Heiterkeit der Feier trennten sich die Festgenossen mit dem Wunsche, sich ebenso am nächsten 2. Mai wiederzusehen, — so Gott will.

** [Militärisches.] Die Rekruten der Ersatz-Bataillone für das 3. niederschles. Inf.-Regiment Nr. 50 und für das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabet) sollen nach erfolgter Ausbildung, in Stärke von je 600 Mann, den genannten Regimentern auf den Kriegsschauplatz nachgesendet werden. Vorgestern ist wieder ein österreichisches Ersatz-Commando hier durchpassirt.

. [Hospital für alte hilfslose Dienstboten.] Nach dem so eben erschienenen 38. Jahresbericht war der Gesundheitszustand der Hospitaliten im abgelaufenen Jahre im Ganzen ein befriedigender. Den unermüdlichen, uneigennützigen Bemühungen der Herren Sanitätsrath Dr. Nagel und Wundarzt Riller sen. wird der wärmste Dank gezollt. — Die Einnahme balancirt mit der Ausgabe in Höhe von 4885 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. Unter den Ausgaben befindet sich eine Summe von 888 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. zur zinsbaren Anlegung. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf 59,296 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf., und hat sich seit dem Vorjahre um 533 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. vermehrt.

—* [Wohlthätiges.] In der am Sonntag stattgehabten Generalversammlung ist der Vorstand für die israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt und Beerdigungs-Gesellschaft gewählt worden. Derselbe besteht nunmehr aus den Herren M. Borchert, Julius Haber, Ed. Goldschmidt, M. D. Bernhardt, Jos. Fuchs, Jac. Freund, M. Deutsch, J. Treuenfels und Hofagent Jac. Landau. Ueber das gemeinnützige Wirken dieser Verbindung ist in Nr. 195 d. Ztg. berichtet.

† [Samostz.] Vorgestern wurde mit ansehnlichem Geleite die Leiche eines Mannes zu Grabe getragen, der durch seine Kenntniß der althebräischen Literatur und durch vielfache schriftstellerische Thätigkeit in dem Gebiete derselben nicht blos unter seinen Glaubensgenossen weit und breit bekannt war, sondern auch die Aufmerksamkeit gelehrter Kreise, z. B. eines Gesenius auf sich lenkte, mit welchem er in brieflichem Verkehre stand. Aber nicht blos diese Leistungen unsres vieljährigen Mitbürgers und Bürger-Jubilars, des Herrn David Samostz, auch seine Verdienste um die hiesige jüdische Gemeinde durch fünf- und zwanzigjährige Verwaltung des Amtes eines Armen-Vorstehers, sein Wohlthätigkeitssinn, sein bescheidner frommer Wandel und seine Bereitwilligkeit, bei den verschiedensten feierlichen Gelegenheiten mit seinem dichterischen Talente sich in uneigennützigster Weise gefällig zu zeigen, werden seinem Namen ein ehrenvolles Andenken sichern. Die herrlichen Worte, mit denen Herr Landrabbiner Tiktin auf dem Kirchhofe das Andenken des Verblichenen feierte, machten auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.

** [Ein Rechtsstreit wegen eines zu Wasser gewordenen Lotterie-Gewinnes.] Ein hiesiger Gewerbetreibender kaufte kurz vor der jetzt beendeten 4. Klasse von einem Händler mit Lotterieloosen „ein Viertelloos". Schon am ersten Ziehungstage fand sich derselbe bei dem Spieler mit der Nachricht ein, daß das Loos in der täglich erscheinenden Gewinnliste mit einem 70 Thalergewinn verzeichnet sei, gleichzeitig bot er ihm ein anderes Viertellos zum Kaufe an, welches dieser auch bereitwilligst entgegennahm, und statt des Kaufpreises wurde der Gewinn des Ersteren in Rechnung gebracht, so daß dem Spieler noch 1 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. herausgezahlt wurden. Jetzt, nach Erscheinen des amtlichen Extracts, stellte es sich heraus, daß in der täglich erschienenen Gewinnliste die Nummer durch einen Druckfehler irrthümlich aufgeführt gestanden. Da nun weder das erste noch das zweite Viertellos gewonnen hat, so beansprucht der Verkäufer nicht nur die Herausgabe der gezahlten 1 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., sondern auch noch den Kaufpreis des zweiten Viertels mit 13 Thlr. 10 Sgr., was der Käufer aus dem Grunde verweigert, weil er durch Täuschung zur Annahme eines zweiten Viertelloofes veranlaßt worden ist. — Auf den Ausfall der richterlichen Entscheidung sind wir gespannt und werden wir seiner Zeit darüber berichten.

✉ **Liegnitz,** 2. Mai. [Verschiedenes.] Am vorigen Donnerstag (28. April) wurde zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Consistorialraths Peters ein Diner im Rautenkranz veranstaltet, an welchem sich fast sämmtliche Mitglieder der königl. Regierung und der städtischen Behörden betheiligten. — Wie wir hören, wird unser allverehrter Abgeordnete, Herr Kreisgerichtsrath Aßmann nicht nach Löbau in Ostpreußen gehen, sondern zur allgemeinen Freude unserer Einwohnerschaft sein Domicil hier behalten. — Der Walpurgis-Jahrmarkt hat sich heute am 2. Mai mit Schnee introducirt. Der Viehmarkt ist ziemlich besucht. — Es wurden im Ganzen 298 Pferde, 269 Stück Rindvieh und 225 Schweine aufgetrieben. Es gab sich jedoch ein Mangel an Käufern kund. Pferde wurden mit 100 Thaler und Schweine das Stück mit 9—10 Thlr. bezahlt.

H. **Hainau,** 2. Mai. [Tageschronik.] Am Freitage brachte der hiesige Turnverein seinem Vorsitzenden, dem von hier nach Goldberg versetzten Kreisrichter Seibt, einen von ca. 60 Personen ausgeführten Fackelzug. Vor der Wohnung des Scheidenden führte der Gesangverein mehrere Gesangs-Piecen auf und wurde durch eine Deputation der Turner dem verehrten Manne das Ehrenmitglieds-Diplom überreicht, welches derselbe tief bewegt entgegennahm. Welcher Gunst Herr Kreisrichter Seibt auch in anderen Kreisen allgemein sich zu erfreuen hatte, beweist, daß demselben schon einige Tage vorher von seinen sonstigen Freunden und Bekannten in Stadt und Umgegend ein sehr werthvoller silberner Becher und eine Mappe mit aus Holz geschnittenem Einbande und mehrfachen Photographien verschiedener Ansichten hiesiger Stadt eingehändigt worden war. Turn-, Vorschuß- und Gewerbe-Verein verlieren in dem Genannten eines ihrer wirksamsten Mitglieder. — Seit mehreren Tagen hat auf hiesigem Viehmarkte, unweit des Bahnhofes, eine aus ca. 30 Personen bestehende Zigeunerbande (?) echter Abkunft, unter 4 Zelten ihr Lager aufgeschlagen, das täglich Hunderte von Zuschauern aus Stadt und Umgegend herbeilockt. Während auf den Grasplätzen die 11 Pferde mit ihren Fohlen weiden, in den zerissenen, rußigen Zelten die weiblichen Personen mit einem hier geborenen Säuglinge in durchaus naturwüchsigem Zustande lagern oder kochen, durchziehen die Männer, von hübschem Aussehen und gut gekleidet, die Stadt, um durch Kesselflickerarbeiten einigen Unterhalt zu erwerben.

—r. **Namslau,** 2. Mai. [Feuer. — Schnee. — Rechte Oder-ufer-Bahn.] Gestern Abend brannte in der Breslauer-Vorstadt die dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Zwanzig Sous, mein Herr, die halbe Portion zehn Sous. Man erhält dafür drei Gänge. Dreimal die Woche wird in der Wahl der Speisen gewechselt."

Ich dachte, während wir die breiten Stufen hinaufstiegen, daß ich auch manchmal im maison d'arrêt essen möchte. Besser hatte man es in Paris für einen oder einen halben Franc nirgends.

„Natürlich kann man auch besser speisen", sagte mein Begleiter, „man kann auch zehn Schüsseln haben. Man kann für zehn, zwanzig Francs speisen, so theuer und so gut man will. Man ist hier ganz unbeschränkt — natürlich, wenn man's bezahlt."

„Ohne Zweifel", erwiderte ich, „nehmen Sie's nur ja nicht übel, mein Herr, wenn ich denken sollte, die persönliche Freiheit sei hier im Essen beschränkt."

Der ganze obere Stock des Hauses war für die einzelnen Wohnzimmer der Gefangenen eingerichtet. Sie lagen in einer Reihe neben einander, hohe, helle und lichte Zimmer, sämmtlich mit der Aussicht nach dem Garten.

Mein Begleiter bat einen jungen Mann, der uns auf dem Gange, auf den sich alle Zimmer öffneten, begegnete, um die Erlaubniß, in sein Zimmer eintreten zu dürfen. Bereitwillig öffnete er die Thür. Das Zimmer war sehr hübsch und bequem eingerichtet. Divan, zwei bequeme Sessel, Schreibtisch, auf dem Zeichnen-Materialien lagen, Teppich, Bett, einige Kupferstiche an den Wänden. Der junge Mann war ein Pole. In welchem Schuldgefängniß in der Welt fände man keinen Polen? Ich fand das Zimmer sehr hübsch. Sein Besitzer beklagte sich sehr bitter, daß er nicht zwei Zimmer habe. Als ich mich mit seinen Klagen nicht einverstanden erklärte, fuhr er mich an: „Aber was denken Sie, ich habe Niemanden todtgeschlagen?"

Der obere Stock des maison d'arrêt in der Rue de Clichy hatte außer den Wohnzimmern der Schuldgefangenen noch einige gemeinschaftliche Kammern. Es waren eben die gemeinschaftlichen Speisezimmer, von denen mir der Beamte unten gesagt hatte. Sie waren in einer sehr comfortablen Art und Weise eingerichtet, wie die Speisezimmer in einem großen Restaurant. Ich stieg mit meinem Begleiter wieder die Treppe hinab. Unser Weg führte durch den Vorsaal wieder in den gemeinschaftlichen Salon. Dann brachte er mich über den Flur, welcher durch das Drahtgitter in zwei Theile getheilt war, wieder in den Hof mit den Oleanderbäumen. Als wir auf der Freitreppe standen, fragte er mich: „Wollen Sie auch die Damen sehen?" — „Gewiß werde ich die Damen sehen, führen Sie mich." Auf der linken Seite des Hofes war der Eingang zu dem Schuldgefängniß für pariser Frauen und Mädchen. Der Gartenraum war auf zwei Seiten von einer hohen Mauer, auf der dritten von dem Parterre des Hauses umschlossen, welches den gemeinschaftlichen Salon bildete; die einzelnen Wohnzimmer für die weiblichen Gefangenen befanden sich ebenfalls im oberen Stock. Aber alles war kleiner, dürftiger, enger, weniger licht, wie in dem Hause, was ich vorher besucht hatte. In dem gemeinschaftlichen Salon waren sechs Mädchen und Frauen anwesend, welche sich mit Nähen, Stricken und Lesen beschäftigten. Sie schienen der ärmeren Klasse der pariser Bevölkerung anzugehören. Zwei von ihnen waren leidlich hübsch, die anderen vier schon in vorgerückteren Jahren. Einige Freundinnen waren aus der Stadt zum Besuch da. „Können denn die Damen auch Herrenbesuch haben?" fragte ich den Beamten. „Ohne Zweifel", erwiderte er, „die Herren drüben haben ja auch Damenbesuch. Es ist hier alles, wie drüben. Die persönliche Freiheit —"

Lachend unterbrach ich ihn: „Ja, ja, ich weiß schon; aber ich werde mich den Damen empfehlen. Bon jour, mesdames!" — „Bon jour, messieurs!" Wir gingen. Der Beamte begleitete mich bis zu der Thür mit dem kleinen Schieber, welche auf die Rue de Clichy hinausführte. „Aber es ist bei Ihren Damen nicht so hübsch, wie bei den Herren", sagte ich, als er die Thür öffnete und einige Francs Trinkgeld in Empfang nahm. Er lachte. „Nun", rief er, „das steht ja schon in der Bibel. Wir sind ja die Herren in der Schöpfung." (Presse.)

[Conflict zwischen Kritik und Theater] Herr Held, Red. der „Theatralia", veröffentlicht Folgendes: Meine Pflicht als Redacteur der „Theatralia", die Novität „Wildfeuer" von Fr. Halm zu besprechen, veranlaßte mich, mir zu der heutigen Sonntags-Vorstellung des Victoria-Theaters ein Eintrittsbillet zum Parquet für 20 Sgr. zu lösen. Als ich mit diesem gekauften Billet in das Parquet eintreten wollte, wurde ich von dem Logenschließer zurückgewiesen, mit dem Bemerken, der Director Cerf habe angeordnet, daß mir der Eintritt in das Theater unter allen Umständen verwehrt werden solle. — Der eigentliche Grund dieser seltsamen Maßregel ist nämlich der, daß ich in meiner Theaterzeitung „Theatralia" die Mißverwaltung des Victoria-Theaters in Bezug auf Repertoire und Personal mit Offenheit und Entschiedenheit dargelegt, — oder mit anderen Worten, die Leistungen dieses Theaters unter der Direction des Hrn. Cerf in einer diesem sehr natürlich mißfälligen Weise kritisirt habe. — Ich wandte mich sofort, als mir der Eintritt verwehrt war, an den dienstthuenden Polizeilieutenant mit dem Ersuchen, mir im Interesse der öffentlichen Ordnung zu meinem unzweifelhaften Rechte des Eintritts zu verhelfen. Derselbe erklärte indeß, daß er dazu nicht berechtigt sei, auch kein Mittel dazu kenne. — Sofort begab ich mich in einer Droschke nach dem Polizeipräsidium, fand aber den Herrn Polizeipräsidenten nicht zu Hause, so daß die Angelegenheit nicht erledigt werden konnte. Indeß erfuhr ich dort wenigstens soviel, daß der Director Cerf vor einigen Tagen an das Polizeipräsidium das seltsame Gesuch gerichtet hatte, mir — da ich in meiner Zeitung die Leistungen seines Theaters tadle, — polizeilich den Eintritt in dasselbe zu verbieten; daß aber das Polizeipräsidium ihn dahin beschieden: es könne sich nicht entfernt zur Berücksichtigung eines solchen Gesuches veranlaßt finden. Die meinerseits jetzt zu thuenden Schritte werden nun folgende sein: Ich werde eine Beschwerde über den dienstthuenden Polizeilieutenant, der mir den Eintritt nicht verschaffte, beim Polizeipräsidium einreichen und dieselbe bis zur höchsten Instanz, dem Ministerium des Innern, verfolgen, um es zu bewirken, daß die Polizei bei dergleichen flagranten Rechtsverletzungen Mittel znm Einschreiten erhalte. Zweitens werde ich auf Grund des mir gekauften Eintrittsbillets gegen den Director Cerf eine Civilklage auf Contracterfüllung anstrengen und beantragen: ihn zur nochmaligen Aufführung des Stückes „Wildfeuer" für mich in derselben Besetzung zu verurtheilen. Endlich werde ich mir möglichst oft Eintrittsbillets zum Victoria-Theater lösen und bei verweigertem Einiritt auf Erstattung und Entschädigung klagen. Held, Redacteur der „Theatralia."

Berlin. Vor wenig Tagen traf bei einem hiesigen Arzte ein junges Mädchen zur Kur ein, von dem man mit Recht behaupten kann, daß es mit einem blauen Auge davon gekommen sei. Die erst Achtzehnjährige stand in einer Nachbarstadt bei einem Färber in Dienst und unterhielt mit einem der Gesellen ein Liebesverhältniß. Vor einigen Monaten machte sie die Entdeckung, daß sie von dem Geliebten betrogen werde. Sie schnaubte Rache, und da sie den übrigen Gesellen die Schuld gab, ihren Liebsten zur Untreue verleitet zu haben, so mischte sie, um sie in ihrer Weise zu strafen, eine gute Dosis Salz unter deren Kaffee. Nach dem Genuß des so seltsam gewürzten Mocca's stellte sich bei den Gesellen ein leichtes Unwohlsein ein, so daß sie fürchteten, vergiftet zu sein; sie beschlossen, die Kaffeebereiterin zu beobachten. Wirklich gelang es, sie am andern Tage auf frischer That zu ertappen, als sie abermals eine ganze Hand voll Salz unter den Kaffee mischen wollte. Die Gesellen übten sogleich einen Akt der Lynchjustiz aus. — Sie ergriffen die Urheberin ihrer Besorgnisse, schleppten sie in die Färberei, und ungeachtet ihres Sträubens und Schreiens wurde sie dort in einen großen Kübel voll Indigofarbe gesteckt und verschiedenemale untergetaucht. Der Indigo trat der Köchin in die Ohren und beraubte sie wochenlang des Gehörs; gleichzeitig ließ er sie dergestalt blau anlaufen, daß selbst das Weiße im Auge blau gefärbt wurde; und man befürchtete, sie werde auch ihre Sehkraft verlieren. Das Gehör hat sich zwar wieder eingestellt, allein das unerquickliche Bad griff bei dem Giftstoff des Indigos das junge Mädchen dergestalt an, daß es sich hier noch zu einer längeren Nachkur in Pflege geben mußte. Wie wir hören, hat der Färbereibesitzer nicht unerhebliche Opfer gebracht, um die Gemißhandelte von einer Klage gegen seine Leute zurückzuhalten. (Publiz.)

Berlin. [Die neuesten pariser Damenhutmoden,] welche der Marine entlehnt sind, haben auch bereits in Berlin Eingang gefunden. Die am meisten beliebte Façon ist das Kaperschiff: ein Hut mit hohem Borde und wallender weißer Feder statt des Schleiers. Das Dampfkanonenboot wird durch einen kleinen Hut repräsentirt, unter dessen Bord zwei gezogene Lockenröhren über der Stirn sichtbar sind; der Dampf wird durch eine graue resp. schwarze Feder versinnlicht. Außerdem giebt es noch in der eleganten Welt Fregatten, Schraubendampfer ꝛc.; auch der berüchtigte „Rolf Krake" hat eine Nachbildung in den neuesten Markthüten gefunden. Für ältliche Jungfrauen, welche es aufgegeben haben, zu erobern und erobert zu werden, dient statt des unmodern gewordenen Modells „Letzter Versuch", ein Wrack, d. h. ein formloser, schwarzer Hut ohne jeglichen Schmuck. Da die eleganten Fahrzeuge, mit welchen die Damen segeln, natürlich bedeutende Kosten verursachen, so werden auch wohl bei uns sehr viele Männer von der Seekrankheit befallen werden. (Publiz.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 205 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 4. Mai 1864.

(Fortsetzung.)

Stellenbesitzer Materne gehörige Besitzung — ein Lehm- und Holzgebäude mit Schobendach — vollständig nieder. — Nachdem uns in Betreff des Wetters der April alle seine tückischen Launen hat fühlen lassen, auch der gestrige erste Mai uns noch mehrere Hagelschauer brachte, sind heut die Fluren mit einer mehr denn zollhohen Schneelage überdeckt. Beim Aufgang der Sonne gewährten die bereits in Blüthe stehenden Bäume mit ihren gepuderten Wipfeln einen prächtigen Anblick, und höchst eigenthümlich erklang aus ihnen der Gesang der Nachtigall. — Wegen unserer so sehnlich gewünschten Rechten-Oderufer-Bahn circuliren wieder einmal recht verschiedene, mit einer gewissen Beharrlichkeit auftretende Gerüchte. Zum Bau derselben sollen nur noch 2 Millionen Thaler fehlen, zu deren Aufbringung eine Gesellschaft sich aber schon erboten habe, die Bahn selbst soll bald in Angriff genommen und binnen 3 Jahren bereits befahren werden 2c. Thatsache ist, daß ein Bahnmeister im Auftrage der Oppeln-Tarnowitzer Bahn-Direction, von Kolonowska und Kreuzburg kommend, einige Tage hier weilte, nach Kies- und Steinlagern suchte, sich deren so wie die Preise von Holz und anderen Baumaterialien notirte und in der Richtung nach Bernstadt weiter ging. Am 20. d. Mts. soll ferner in Berlin unter dem Vorsitze des Herrn Handelsministers eine Versammlung von Bahnverwaltungen und Actionairen stattfinden und über den Bau der Rechten-Oderufer-Bahn endgiltig entschieden werden.

A. S. **Aus dem beuthener Kreise,** 1. Mai. [Hohes Alter.] In dem Dorfe Zawodzie bei Georgenberg beging am 18. März d. J. der pensionirte Förster Mockry seinen 100. Geburtstag. In den Jahren 1785 bis 1788 diente er seine Militärzeit ab, und ist jetzt, seinem hohen Alter angemessen, noch rüstig zu nennen, er erfreut sich überhaupt (Schwerhörigkeit ausgenommen) einer ziemlich festen Gesundheit, so daß er noch im Stande ist, einen Weg von 2—3 Meilen ununterbrochen zu Fuß zurückzulegen. Sein silbergraues Haar und der lange, bis auf die Brust herabhängende Bart lassen ihn als eine äußerst ehrwürdige Gestalt erscheinen. Auch sein Vater wurde 110 Jahre alt. — In Neudeck wurde schon ungefähr 14 Tage vor Weihnachten die Verloosung werthvoller Bücher (und wie man hörte, zu einem besonderen patriotischen Zwecke) angekündigt, die am Sylvesterabende stattfinden sollte; bis jetzt aber hat man darüber noch nichts erfahren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Laut einer uns durch das königl. Bank-Directorium zugegangenen Benachrichtigung vom heutigen Tage ist bei der preußischen Bank
der Wechsel-Discont auf 5 pCt.,
der Lombard-Zinsfuß auf $5\frac{1}{2}$ pCt.
erhöht worden. Breslau, den 3. Mai 1864.

Die Handelskammer.

† **Breslau,** 3. Mai [Börse.] Die Börse eröffnete in matter Haltung mit niedrigeren Coursen, schließt aber etwas fester. Oesterr. Creditaktien $84\frac{1}{8}$—$84\frac{5}{8}$, National-Anleihe $70\frac{1}{4}$, 1860er Loose 84 bezahlt, 1864er Loose $56\frac{1}{2}$ Gld., Banknoten $87\frac{5}{8}$ und eine Kleinigkeit $87\frac{3}{4}$ zur Notiz bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien $156\frac{1}{4}$ bezahlt u. Gld., Freiburger $129\frac{1}{2}$ Gld., Kosel-Oderberger 60 Br., Oppeln-Tarnowitzer $69\frac{1}{2}$ bezahlt u. Gld. Fonds fest, aber unverändert.

Breslau, 3. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd) höher, gekünd. 6000 Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 35—$\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 36—$36\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $36\frac{1}{2}$—37 Thlr. bezahlt und Gld., August-September $37\frac{1}{2}$—38—$37\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 38 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai $51\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 38 Thlr. bezahlt und Gld., Juni $38\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai $101\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 200 Ctr., loco $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine 12 Thlr. bezahlt, pr. Mai u. Mai-Juni $12\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $12\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober $12\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. 18,000 Quart, loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni $14\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August 15 Thlr. Gld., $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September $15\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober $15\frac{17}{24}$ bezahlt.

Zink 6 Thlr. $14\frac{1}{8}$ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

*** [Industrie aus der Sonnenrose.] In England fängt man mit steigendem Profite an, die große, gelbe, großköpfige samenkornreiche Sonnenrose auf die beste Weise zu kultiviren und auszubeuten. Erst erndten die Bienen aus ihren unzähligen kleinen Samenblüthen (jedes Samenkorn hat eine besondere) die reichlichste Menge Honig und Wachs. Die Samenkörner geben, wie Leinsamen behandelt, große Massen des besten Oeles für den Tischgebrauch u. s. w., besonders auch für Maler, welche für Blau und Grün kein besseres Oel finden können. Als Mast für Geflügel giebt es kein besseres Mittel, als Sonnenrosensamen. Die Seife von Sonnenrosenöl ist ein herrliches Schönheitsmittel für die Haut, welche sie zarter und weicher macht. Als Bartseife ist sie die vorzüglichste. Fasanen, von diesem Samen gefüttert, bekommen ein weicheres, farbenvolleres Gefieder. Das Mehl aus den Samenkörnern giebt das feinste Kuchenwerk und dem Brodte eine größere Nahrhaftigkeit und Verdaulichkeit. Endlich gewinnt man aus der großen Staude die feinsten Fasern, die wegen ihrer Seidenartigkeit in China häufig unter die Seide gemischt werden. So erweist sich die bekannteste aller Blumen, die bisher nur für eine bäuerliche Zierart galt, plötzlich als eine der reichsten und ergiebigsten in Acker- und Gartenbau für industrielle Zwecke. Sie gedeiht überall ohne Pflege in unbenutzten Winkeln. In großer Menge kultivirt man sie zwischen Kartoffeln, wo sie nach letztem Behacken zwischen die Furchen etwa 12 Fuß von einander gesteckt werden. In China baut man Hundertausende von Centnern Sonnenrosensamen und bereitet Futter, Seide und Oel daraus. Die Staude soll sich auch zur Verarbeitung in Papier eignen. Ein Ackerbauer Englands gewann im vorigen Jahre beiläufig allein aus seinen Sonnenrosen über 700 Thaler aus dem Samen, aus Honig und Wachs und den mit dem Samen gemästeten Thieren. In jeder verwelkenden Sonnenrosenscheibe steckt ein guter Silbergroschen.

Vorträge und Vereine.

r. **Breslau,** 3. Mai. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung, welche im Saale zur Humanität abgehalten wurde und zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht war, kam die Frage wegen Benutzung der Wasserkräft der Matthiasmühle zur Verhandlung. Zunächst wurde das Gutachten der Commission in Bezug hierauf vorgetragen. Wir entnehmen demselben folgende Skizze: Die Art des Erwerbs der Matthiasmühle seitens der Stadtgemeinde als herrenloses Gut beweist zur Genüge, daß ihr Besitz vor der Hand nur von imaginärem Werth ist. Andererseits wird freilich behauptet, diese Wasserkraft sei so bedeutend und werthvoll, daß die Stadtgemeinde, falls sie die freilich nicht geringen der ersten Anlage daran wagte, ein sehr rentables Geschäft damit machen würde. Diese Angelegenheit verknüpfte sich naturgemäß mit einer anderen Frage von sehr allgemeinem Interesse, nämlich der Beschaffung billiger kleiner Maschinenkräfte für den Handwerkerstand, indem man die Hoffnung hegte, es werde gelingen, einen kleineren oder größeren Theil der genannten Wasserkraft zu diesem Zweck disponibel zu machen. Zur Prüfung dieser Fragen wurde von dem Gewerbe-Vereine eine Commission von Sachverständigen ernannt, deren Ansichten in Folgendem niedergelegt sind. — Es schien vor Allem nöthig, zu erörtern, ob es überhaupt nothwendig, den Wasserlauf der Matthiasmühle beizubehalten. Wie bekannt ist derzeit schon ein Fangdamm oberhalb geschlagen, der diese Wasserkraft vollständig absperrt. Es erscheint nun im ersten Augenblicke sehr ansprechend, das ganze Mühlgerinne, vielleicht bis zu dem im Unterwasser vorspringenden Ende der Matthiasinsel und darüber hinaus zuzuschütten. Man würde dadurch mit Dazunahme der zu planirenden Burgbastion einen großen freien Platz gewinnen, der gerade in dortiger Gegend wesentlich zur Verschönerung der Stadt beitrüge. Nebenbei würde dieser Plan die geringsten Kosten herbeiführen. — Leider treten dieser Ansicht sehr gewichtige Bedenken entgegen. Nach Ansicht des Commissionsmitgliedes Hrn. Regierungs-Baurath Martins, dem die übrigen Mitglieder beitraten, ist es nämlich nicht zulässig, dieses Mühlgerinne vollständig zu kassiren. — Abgesehen davon, daß durch ein solches Verfahren die Benutzung der dortigen Wasserkraft ganz verloren gehen würde, ist die Kassirung an und für sich und auch mit gleichzeitiger Zuschüttung des Wasserlaufes und zwar das Letztere aus folgenden beiden Gründen nicht zulässig. Die Mühlengerinne in der Oder dienen, außer dem Betriebe der Mühlwerke, als Vorfluth-Oeffnungen beim Hochwasser und dürfen als solche nicht geschlossen werden. Hier in Breslau wäre das Schließen um so weniger zulässig, als die vorhandenen Fluthöffnungen so schon kaum genügend sind, bei sehr hohem Wasserstande die Fluthen ohne Gefahr für die Stadt abzuführen. Der jetzt vorgeschlagene Fangedamm schließt zwar den Mühlgraben der Matthias-Mühle vollständig; er ist aber nur ein Nothbehelf, dessen Dauer in strompolizeilichem Interesse möglichst abgekürzt werden muß und dessen nachtheilige Wirkung sich auch bei wirklich eintretendem sehr hohem Wasserstande bald zeigen würde.

Auf der anderen Seite ist die Offenhaltung der Matthias-Mühlen-Gerinne auch bei kleinem Wasserstande nothwendig, um der in der unteren Wehrspannung befindlichen Wasserkunst und der Mittelmühle das nöthige Betriebswasser zuzuführen. Man könnte allerdings sagen, daß, wenn die Matthiasmühle gesperrt ist, doch so viel Wasser, wie die Oder überhaupt zuführt, durch die anderen Mühlen abfließen muß; aber die Vertheilung wäre eine andere, weil die unteren Mühlwerke, ebenso, wie die oberen, an verschiedenen Oderarmen liegen. Seit der Errichtung des Fangdammes hat deshalb auch der Magistrat immer sehr eifersüchtig darauf bestanden, daß bei kleinem Wasserstande, wenn die Wehre nicht mehr überströmt werden, das durch den Fangdamm von der Matthiasmühle abgehaltene Wasser durch Oeffnen der Matthiasfluthrinne in dem linkseitigen Oderarme der Wasserkunst und der Mittelmühle zugeführt werde. — Muß also die Stadt unter allen Umständen das Mühlengerinne und die zur Sicherung nöthigen Uferbauten herstellen, so werden schon hierdurch ca. 50,000 Thlr. Kosten erwachsen. — Will man nun die vorhandene Wasserkraft mit benutzen, so steigen die Kosten auf etwa 120,000 Thlr. nach Anschlag eines Sachverständigen, den er im eigenen Interesse gemacht, und selbst wenn diese Kosten auf 130,000 Thlr. angenommen werden, erscheint die dadurch zu gewinnende Wasserkraft keineswegs zu hoch bezahlt, zumal wenn die 50,000 Thlr. Kosten für den Regulirungsbau abgezogen werden.

Vor Allem ist zu constatiren, wie viel Pferdekräfte diese Wasserkraft zu liefern im Stande ist. Herr Fabriken-Commissar Hofmann giebt darüber folgende Berechnung: Da die Wasserstände im Mittelwasser nicht beobtet worden sind, läßt sich eine genaue Berechnung der Wasserkraft nicht vornehmen. Die Müller sagen mir und auch meine Beobachtung stimmt damit überein, daß das Gefälle bei kleinem Wasser über 3 Fuß beträgt, und hiernach würden die beiden Gerinne, beim kleinsten Wasser, das nur selten vorkommt, wo der Wasserstand auf dem Fachbaume nur noch 2 Fuß beträgt, immer noch 60 Pferdekraft geben, bei $2\frac{1}{2}$ Fuß Wasserstand schon 90 Pferdekraft, d. i. bei 12 Fuß Wasserstand am Ober-Pegel und bei 3 Fuß Wasserstand sind schon über 120 Pferdekraft vorhanden. Nimmt man nur 100 Pferdekraft und eine ganz gute Dampfmaschine, die pro Stunde und Pferdekraft nur $2\frac{1}{2}$ Pfd. Kohle verbraucht, so macht das pro Tag $2\frac{1}{2} \times 100 \times 24 = 6000$ Pfd. = 16 Tonnen Kohle, oder im Jahre 5840 Tonnen, à 27 Sgr. = 5256 Thlr. Bedienung, Schmiere und Unterhaltung der Maschine kosten bestimmt mehr, als die Unterhaltung des Wasserwerkes, mithin hat es einen Werth von $5256 \times 20 = 105{,}120$ Thlr.

Wird hiernach die Wasserkraft der Matthiasmühle zu durchschnittlich 100 Pferdekraft angenommen, so ergiebt dies, wenn man bei Mühlenkäufen den Werth einer Pferdekraft in der Provinz auf mindestens 1000 Thlr. veranschlagt, einen Werth von 100,000 Thlr. Gegen die im angezogenen Gutachten aufgestellte Kostenberechnung für den Betrieb einer Dampfmaschine wurde von der Commission Widerspruch erhoben; pro Pferdekraft und Stunde brauche man selbst bei guten Maschinen 5 Pfd. Kohlen; statt 5256 Thlr. also mindestens 10,000 Thaler Dazu kommt noch die Beschaffung einer so starken Maschine, die mit Kesseln, Armatur, Gebäuden und Schornstein mindestens auf 35,000 Thaler zu veranschlagen sei, eine Summe, die Verzinsung und Amortisation verlangt. Rechnet man dazu Löhne, Schmiermaterial 2c., so beansprucht eine solche Maschine jährlich mindestens 15,000 Thaler, oder für eine Pferdekraft 150 Thaler. — Bei sorgfältigem Bau der Mühlgerinne 2c. kam man die Reparatur und Bedienungskosten der äquivalenten Wasserkraft auf nicht mehr als 5000 Thaler veranschlagen; es blieben also 10,000 Thaler übrig, welche mit dem 20fachen Betrage kapitalisirt, 200,000 Thaler für den Bau übrig lassen. — Hiernach erscheint es festgestellt, daß die Gewinnung der vorhandenen Wasserkraft wohl der Mühe und Kosten lohnt. Eine weiter wichtige Frage ist die, in welcher Art die gewonnene Kraft am zweckmäßigsten zu verwenden ist. Hier boten sich eine ganze Menge von Vorschlägen dar. Es wurde u. A. hervorgehoben, daß sich diese Kraft vorzüglich zur Anlage einer Baumwollen-, Flachs- oder Wollenspinnerei eigne, ebenso zu einer großen Papiermühle, welche Fabriken gerade mit Vorliebe Wasserkräfte benutzen. Die nöthigen Arbeitskräfte sind in Breslau in ausreichendem Maße vorhanden, auch das Rohmaterial ist leicht zu beschaffen, Breslau bietet, als großer Handelsplatz, mannichfache geschäftliche Vortheile Die Stadt habe nach Herstellung des Grundbaues die Wasserkraft zum Verkauf an Unternehmer zu stellen. — Dem ist indessen einzuwenden, daß der Platz für die eigentliche Fabrik zur Noth ausreicht, nicht aber auch zur Anlage der nöthigen Magazine und sonstigen Gebäude. Auch muß jedenfalls festgehalten werden, daß es nicht wünschenswerth ist, die dortige Gegend durch Anlage neuer ausgedehnter Gebäude zu sehr zu verengen. — Ist dieser Plan der Verwendung daher ausgeschlossen, so bleibt ferner noch die Benutzung der Kraft en détail für Handwerker übrig, ein Plan, der zuerst ins Auge gefaßt wurde. Wenn sich nun auch erwarten läßt, daß später, wenn die Vortheile derartiger billiger Maschinenkräfte von den breslauer Handwerkern und kleineren Industriellen genügend gewürdigt sind, die Wasserkraft der Mathiasmühle kaum den gestellten Anforderungen genügen wird, so ist doch kaum anzunehmen, daß vor der Hand die ganze so bedeutende Kraft in Anspruch genommen werden wird und wäre auch der disponible Platz für die Werkstätten kaum ausreichend.

Der Vorschlag, in dem sich die Commission daher schließlich vereinigte, geht dahin, die Mathiasmühlen-Wasserkraft zur Erweiterung des städtischen Wasserhebewerks mit Beibehaltung der bisher benützten Vordermühle zu verwenden. Hierdurch ist eine unbedingt für lange Zeiten genügende Steigerung der Wasserlieferung erreicht und — da jedes der beiden dann vorhandenen Werke für sich schon den bisherigen Bedarf befriedigen würde, so kann wenigstens der jetzige Wasseretat in allen Fällen aufrecht erhalten werden, sollte auch eine der Mühlen zeitweilig zum Stillstande kommen. Das zu erbauende Maschinenhaus nimmt von dem vorhandenen Terrain nur einen sehr geringen Theil in Anspruch. Der Errichtung von Wasserfiltern steht nichts im Wege, sei es, daß man das filtrirte Wasser durch weite Röhren, oder einen Kanal nach den durch die Mühle betriebenen Saug- und Druckpumpen leitet, sei es, daß man selbstthätige, dem Lauf der Oder parallel gehende unterirdische Filter anlegt.

Nach dieser eingehenden Darlegung, welche schließlich auch die Verwendung der Hauptmühle zur Gewinnung von Maschinenkräften für Gewerbetreibende in Betracht zog, eröffnete der Vorsitzende, Hr. Dr. v. Carnall, die General-Discussion. An derselben betheiligte sich zunächst Hr. Ingenieur Kayser. Derselbe stimmte zwar im Allgemeinen dem Commissionsgutachten bei, hob aber gegen das von der Commission vorgeschlagene Projekt hervor, daß die Wasserkraft der Matthiasmühle für das auf 200 Pferdekraft berechnete städtische Wasserhebewerk nicht ausreiche und empfahl — Verschüttung des Mühlgerinnes. Herr Kaufmann Laßwitz erklärte sich für Zuschüttung des ganzen Platzes, wodurch ein großer, freier Raum gewonnen würde; zu Speculationen, wie die vorgeschlagenen, habe die Stadt kein Geld; eine neue Schwabenmühle würde ein Schwabenstreich sein! Herr Baurath Studt sprach gleichfalls gegen die Einrichtung der Matthiasmühle nach der Weise der Schwabenmühle, aber auch gegen die Zuschüttung des Mühlgerinnes; er empfiehlt Erweiterung der Mühlfluthrinne. Herr Hauptmann Fellmer zeigt, daß man nur die Minimalkraft der Matthiasmühle in Berechnung ziehen dürfe, daß die Anlage und Unterhaltung von Naturkräften abhängiger Werke theuer sei, daß Maschinen billiger 2c. Zum Schluß stellte Herr Serbin den Antrag: die Gewerbetreibenden auffordern zu wollen, anzugeben, auf welchen Betrag von Wasser- resp. Pferdekraft sie reflectiren und nach Eingang dieser Mittheilung die heut vorgetragenen Gutachten, sowie ein Resumé der Verhandlungen der städtischen Behörden zu weiterer Veranlassung zu überweisen. Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte zum Beschluß erhoben. — Der Schriftführer zeigte noch an, daß von Herrn Ober-Forstmeister v. Pannewitz ein (französisches) Werk über Matratzen und Betteeinrichtung eingegangen sei und in der Bibliothek ausliege. Hiermit wurde die Verhandlung um 8 Uhr geschlossen.

△ **Breslau,** 3. Mai. [Handwerker-Verein.] Hr. Oberlehrer Dr. Adler, der gestern Vortrag hielt, behandelte in kurzer Darstellung die „Gründung der deutschen Marken durch Carl den Großen," die Bedeutung der Nordmark, namentlich Schleswig-Holsteins, gegenüber den dänischen und englischen Gelüsten. Letztere gaben ihm Gelegenheit, das englische Volk zu charakterisiren, welches nach seiner Mischung deutschen Gewerbfleiß und normännische Eroberungsherrschsucht in sich vereine; dann zeigte er die Wichtigkeit einer deutschen Flotte, zu der alle Elemente vorhanden seien und schloß mit dem Wunsche, daß in den Conferenzen der Geist Friedrich des Großen und der Jahre 1813—15 walten möge? Im Laufe der Fragebeantwortung erinnerte der Bibliothekar die Herren, die aus Februar und März noch Bücher hätten, an deren Rücklieferung, zeigt Lindner an, daß zu Reimers Museum bereits Billets für Herren und Damen zum halben Preis an der Controle zu haben seien, und beantwortete mehrere den geselligen Abend besprechende Fragen; andere Fragen erörterten Dr. Steuer und Kaufmann Sittenfeld.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Mai. Die „Nordd. A. Z." bemerkt gegenüber dem „Moniteur" vom Montag Abend: Die deutschen Großmächte haben sich bisher nicht erboten, auf die Besetzung Jütlands, sei es gegen die Aufhebung der Blokade, sei es gegen die Räumung Alsens zu verzichten. Für den Fall des Waffenstillstandes mit Aufhebung der Blokade, mit der Herausgabe genommener Schiffe, sowie der Räumung der schleswig'schen Inseln, haben sie sich bereit erklärt, Concessionen betreffend ihre Stellung in Jütland zu machen. (Wolff's T. B.)

Wien, 3. Mai. Die amtliche „Wiener Zeitung" enthält eine Kundmachung wegen Begebung einer neuen Anleihe von 70 Millionen Silber, in Schuldverschreibungen zu 1000 Gulden, die Zinsen in Amsterdam, Berlin, Frankfurt, London, Paris halbjährlich ohne Einkommensteuerabzug zahlbar. Die Begebung geschieht im Offertenwege vom 11. Mai ab. Offerten unter zehn Millionen sind unzuläßig. (Wolff's T. B.)

Wien, 3. Mai, Abends. Die „Wiener Abendpost" sagt: Die Angabe des „Moniteur": Oesterreich habe erklärt, es sei nicht seine Absicht, in die Ostsee zu gehen, ist dahin zu ergänzen, daß Oesterreich erklärte, vorerst seine Seeaction nicht auf die Ostsee ausdehnen zu wollen. Angesichts der schwebenden Verhandlungen könnte es sich vorläufig mit dem ersten Erfolge der Action, mit der Befreiung der Weser- und Elbemündung begnügen. Als Bedingung für Einstellung der Feindseligkeiten ist von den deutschen Großmächten die vollständige Blokadeaufhebung aufgestellt worden, wofür sie von einer weiteren Occupation Jütlands abstehen würden; für Waffenstillstand selbst würden sie die Räumung Jütlands in Aussicht stellen, wenn Dänemark Alsen räumen und sämmtliche gekaperte Schiffe herausgeben würde. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 2. Mai. Die „Berlingske" meldet: Der Geheimrath Vedel, bisheriger Departementschef des Auswärtigen, ist zum Direktor des gesammten Ministeriums des Auswärtigen ernannt. Die Reichstagswahlen zum Volkething sind zum 14. Juni ausgeschrieben. — Zufolge Ordre des Feldmarschall v. Wrangel vom 28. April soll Jütland vorläufig 650,000 Thlr. Contribution zahlen, Veile bis zum 1. Mai 50,000 Thlr. preußisch. (Wolff's T. B.)

Newyork, 23. April. Es geht das Gerücht, die Armeen Lee's und Grant's seien in Bewegung. Die Armee Lee's habe zehntägige Rationen zum Vorrücken. Ein conföderirtes Panzerschiff hat bei Plymouth in Nord-Carolina 3 unionistische Kanonenboote in Grund gebohrt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Kopenhagen, 30. April. [Vom Kriegsschauplatze in Jütland] liegen folgende Nachrichten vor. Die „Randers'sche Ztg." vom 28. d. schreibt: Gestern (27.) Nachmittags 2 Uhr hat der Feind Skanderborg mit einer Truppenmacht besetzt, welche verschieden auf 1—2000 Mann, meist Infanterie, angegeben wird. Um 6 Uhr ungefähr kamen die preußischen Fourageurs nach Aarhuus und bestellten dort Quartiere für 3000 Mann aller Waffenarten, welche heute (28.) kommen sollten. Die Fourageurs, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 16 Gemeine waren vom 3. Garde-Regiment Königin Elisabeth und meinten, es werde noch heute Abend eine Truppenabtheilung in die Stadt kommen, um das Nähere zu bestimmen. In Viborg, wo Quartiere für 4400 Mann bestellt waren, rückten 6000 Mann ein, von welchen ein Regiment nach Holstebro (ein gutes Stück westlich von Viborg) abging. In Viborg sind folgende Requisitionen für 2 Tage gemacht worden: 2700 Pfd. Reis, 380 Flaschen Wein, 2400 Maß ($\frac{1}{2}$ Kanne) Branntwein, 3000 Stück Cigarren, 1300 Pfd. Tabak, 7000 Pfd. Erbsen, 39,200 Pfd. Brot, 700 Pfd. Salz, 5500 Pfd. Speck, 56 Ochsen, 750 Pfd. Kaffee und 642 Tonnen Hafer. Vom Kirchspiel Oerum wurde bis heute Abend 8 Uhr zu liefern verlangt 1000 Pfd. Brot, 500 Pfd. Stroh, 1000 Pfd. Heu und 20 Tonnen Hafer, im Falle der Weigerung wird der Feind das Verlangte selbst nehmen.

Heute Vormittag (28.), 11 Uhr, ist der Feind in Aarhuus mit 1400 Mann eingerückt. Die Anzahl des Feindes, welcher Viborg und Umgegend besetzt hat, wird von der „Randers'schen Ztg." auf 12,000 Mann veranschlagt. Die Brücke bei Veirum wurde am Dinstag Abend von einer feindlichen Patrouille abgebrochen.

In der „Thisteder Ztg." vom 28. findet sich Folgendes: Der Feind ist nördlich von Viborg vorgerückt, er hat die Brücke bei Fiskebark wieder in Stand gesetzt. Ob Skive auch besetzt ist, weiß man nicht mit Bestimmtheit; die Telegraphenverbindung mit dieser Stadt ist inzwischen abgebrochen.

In Randers und Hobro (in der Nähe von Mariaper, zwischen Aalborg und Randers) haben die Telegraphen-Stationen aufgehört zu functioniren. Der Feind rückt gegen Hobro vor.

(Aalb. Stiftst.) Hobro wurde gestern Nachmittag (29.) $1\frac{1}{2}$ Uhr von 100 Mann feindlicher Cavallerie besetzt, denen eine zahlreiche Infanterie folgte. Die feindlichen Vorposten stehen östlich von Hobro bei Skjellerup auf dem Wege nach Mariaper. Nach späteren Mittheilungen wurde Hobro von 4 Bataillonen Infanterie besetzt, ein Bataillon stand außerhalb der Stadt.

Der „H. B.-H." wird von Wien aus geschrieben: „Wir hören, daß von einer baldigst bevorstehenden Conferenz der Souveraine von Rußland, Oesterreich und Preußen die Rede in diplomatischen Kreisen sei, welche dem Projecte des russischen Vice-Kanzlers Fürsten Gortschakoff entsprechend, eine Verständigung dieser Monarchen über polnische Angelegenheiten bezwecken soll.

† **Kopenhagen,** 1. Mai. [Graf Russell's Rathschlag.] Es ist hier die Annahme eine allgemeine, daß die königl. Regierung sich nur auf den telegraphisch übermittelten dringenden Rathschlag des Grafen Russell für die plötzliche Räumung der jütländischen Festung Friedericia entschied. Der erste Vertreter Dänemarks auf der londoner Conferenz, Kammerherr Quaade, führte dabei die Uebermittelung aus, und soll, was den Räumungsbeschluß betrifft, die Friedensneigung des unglücklichen Königs Christian, genährt durch die zweideutige Rolle Schweden-Norwegens Dänemark gegenüber, über die eiderdänische Kriegslust des Ministerpräsidenten, Bischofs Monrad und Consorten, den Sieg davongetragen haben. Der König hofft wirklich noch auf die Rückgewinnung der Herzogthümer Schleswig-Holstein!

Inserate.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem am 23. März d. J. die vorgeschriebene Revision des Abschlusses und der Geld- und Dokumenten-Bestände der Anstalt stattgefunden, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß beim Jahresschlusse 1863 das mit pupillarischer Sicherheit verwaltete Vermögen der Anstalt

9,902,649 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.,

mithin 320,096 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. mehr als beim Jahresschlusse 1862 betragen hat. Die näheren Details ergiebt der soeben erschienene 25. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1863, welcher bei den Haupt- und Special-Agenten und bei der Hauptkasse in Berlin, Mohrenstraße Nr. 59, zu haben ist.

Die vom 2. Januar 1865 ab zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Thlr. für das Jahr 1864 betragen:

Bei der Jahres-Gesellschaft	In Klasse I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1839	4	13	6	5	5	6	5	29	6	7	—	6	13	5	6	44	22	—
1840	4	9	6	5	1	6	5	21	6	6	17	6	11	14	—	36	3	—
1841	4	9	6	4	29	6	5	15	—	6	14	—	8	15	—	49	7	6
1842	4	9	6	5	1	—	5	16	—	6	17	6	9	11	6	38	16	—
1843	4	11	—	4	28	6	5	17	6	6	25	—	9	25	6	29	18	6
1844	4	16	—	5	1	6	5	21	—	6	15	6	16	5	6			
1845	4	5	6	4	19	—	5	—	6	6	4	—	8	8	6			
1846	4	—	—	4	14	6	4	29	—	6	1	6	7	25	6			
1847	4	3	—	4	21	6	5	7	—	5	24	—	7	7	6			
1848	4	3	—	4	15	6	5	7	6	6	4	-	12	5	6			
1849	4	2	—	4	28	—	4	27	6	6	1	6	8	3	6			
1850	4	2	—	4	17	6	4	24	6	5	22	—	8	13	—			
1851	4	—	6	4	21	6	4	28	—	5	5	6	7	4	6			
1852	4	1	—	4	15	—	5	8	6	6	28	6	6	23	—			
1853	4	3	—	4	14	—	4	24	—	5	13	—	7	1	—			
1854	4	2	6	4	13	6	5	—	6	5	7	—	5	24	6			
1855	4	3	6	4	17	6	4	21	6	5	10	—	6	18	—			
1856	4	1	6	4	9	6	4	19	6	5	14	—	5	22	6			
1857	4	1	—	4	18	6	4	21	—	5	8	—	5	13	6			
1858	4	1	6	4	7	6	4	19	6	5	6	6	6	2	—			
1859	4	1	—	4	11	—	4	25	6	6	10	—	5	13	6			
1860	3	26	—	4	7	—	4	19	6	5	6	—	5	12	6			
1861	3	22	—	4	3	—	4	14	6	4	24	6	5	7	6			
1862	3	18	6	3	29	—	4	11	—	4	22	—	5	4	—			
1863	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—			

Berlin, den 20. April 1864.

Direktion der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung erlauben wir uns auf die Bedeutung und Nützlichkeit der Anstalt in Kürze aufmerksam zu machen.

Die Anstalt ist, — von jeder Spekulation fern — lediglich dem Gemeinwohl gewidmet, allen Personen ohne Unterschied des Standes, des Alters und der Gesundheitsbeschaffenheit zugänglich und gewährt allen gleiche Vortheile. Sie sichert den Theilnehmern eine steigende Jahresrente, welche den Betrag von jährlich 150 Thlr. pro Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der Rechenschaftsbericht nachweiset.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr. Es ist indessen auch gestattet, unvollständige Einlagen von 10 Thlr. ab zu machen, und sich daraus entweder durch ratenweise Nachzahlungen in beliebiger Höhe (jedoch in vollen Thalern), sowie durch den Hinzutritt der berechneten Rente, oder auch durch letztere allein, ein vollständiges Renten-Kapital zu bilden und daraus demnächst den gleichen Nutzen zu ziehen, welcher den von Anfang an vollständigen Einlagen zu Theil wird. Bei dem Tode oder der Auswanderung eines Mitgliedes wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückerstattet, bei vollständigen Einlagen nur der Betrag der baar bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Es erhellt, wie segensreich diese Anstalt für Alle ist, welche die Zeit der Jugend und Erwerbsfähigkeit benutzen, sich durch kleine Einlagen nach und nach ein Kapital zu bilden, das ihnen im Alter eine sorgenfreie Existenz zu sichern vermag. Mit demselben Nutzen können aber auch ältere Personen bei der Anstalt sich betheiligen, da sie von Anbeginn an eine höhere Rente beziehen. — Es ist auch gestattet, daß eine Person für eine beliebige andere Einlagen macht und sich dabei den Bezug der Rente und Rückgewähr vorbehält.

Die Statuten, sowie die ausführlichen Prospecte können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen sind wir jederzeit bereit.

Breslau. Haupt-Agentur: **Th. Burghart,** Kfm. u. Lotterie-Einnehmer.

Agenturen:

Brieg, C. Matzdorff, Kfm.
Cosel, Wilhelm Worbs, Kfm.
Frankenstein, Paul Friedländer, Kaufmann.
Glaz, Robert Drosdatius, Kfm.
Kreuzburg, C. G. Hertzog, Kfm.
Lublinitz, Künzel, Stadtsekretär.
Münsterberg, Franz Ulbrich, Magistrats-Beigeordneter.
Neisse, J. Haberkorn, Kfm.
Nimptsch, Ferdin. Kattner, Bürgermeister.
Oels, C. Th. H. Müller, Kfm.
Oppeln, S. Schnell, Kfm.
Ratibor, E. F. Speil, Kfm.
Reichenbach, F. B. Junge und Sohn, Kaufl.
Schweidnitz, F. A. Schmidt, Kfm.
Tarnowitz, Tittel, Kämmerer.
Waldenburg, Ziebig u. Co., Kaufl.
Wohlau, Bierhold, Poliz.-Distr.-Kommissar und Rittergutsbesitzer auf Klein-Wangern.

[4320]

Görlitz. Haupt-Agentur: **H. Breslauer,** Kaufm. und Lotterie-Einnehmer.

Agenturen:

Bolkenhain, C. Schubert, Buchhdl.
Bunzlau, E. Höfig, Kfm.
Freistadt, J. Krafft, Kfm.
Friedeberg a. Q., R. Schenkendorf, Heildiener.
Glogau, R. Wöhl, Kfm.
Goldberg, E. H. Göttling, Kfm.
Greiffenberg i. Schl., F. Schüler, Maler.
Grünberg, E. Friedländer, Kfm.
Hainau, E. A. Thiel, Kfm.
Hirschberg, Emil Cassel, Kaufm. (Firma: Gebr. Cassel).
Hohenfriedeberg, G. S. Salut, Kaufm.
Hoyerswerda, Th. Riese, Kfm.
Jauer, C. F. Fuhrmann, Kfm.
Landeshut, J. Naumann, Kfm. und königl. Lotterie-Einnehmer.
Lauban, F. A. Heinrich, Kfm.
Liegnitz, L. Dühring, Kfm.
Löwenberg, H. Mohr, Kaufmann (Firma: C. W. Mohr).
Lüben, Herrm. Ismer, Kfm.
Muskau, L. Hentschel, Kfm.
Neusalz, J. S. Schärf, Buchbdr.-Meister.
Parchwitz, F. W. Kunicke, Dom.-Rentmeister.
Sagan, F. Wiesenthal, Kaufm. und Lotterie-Einnehmer.
Sprottau, Th. G. Rümpler, Kfm.

Der Zuchtviehmarkt

findet am **9. Mai** in Breslau auf dem an der Tauenzien- und Gartenstraße belegenen Platze statt. Für die Beförderung der Thiere auf den Eisenbahneu sind die üblichen Tarifermäßigungen 2c. von den meisten Bahndirectionen freundlichst zugesagt.

Billets zum Eintritt in die Markträume à 15 Sgr. sind Ohlauer-Straße Nr. 45 par terre und am Markttage auf dem Platze zu haben. Mitglieder des Zuchtvereins haben freien Eintritt auf Vorzeigen der Mitgliedskarten. [4343]

Der Vorstand des Zuchtvieh-Marktvereins.

Die **Ausstellung landwirthschaftlicher 2c. Maschinen** findet am **10., 11.** und **12. Mai** in Breslau auf dem Exercierplatz am königlichen Palais statt. Für den Transport der Maschinen auf den Eisenbahnen sind die üblichen Tarifermäßigungen 2c. von den meisten Bahndirectionen freundlichst zugesagt.

Eintrittspreis am ersten Tage 15 Sgr., am zweiten und dritten Tage 10 Sgr. pro Person; Eintrittskarten für alle drei Tage giltig à 1 Thaler. [4344]

Die Ausstellungs- und Markt-Commission.

„Für die Frauenwelt."

Dr. **Legab's Frauen-Elixir** beseitigt alle Beschwerden während der Schwangerschaft und führt eine leichte Entbindung herbei. Diese anscheinend wunderbare Wirkung beruht auf ganz bestimmten Naturgesetzen. Zeugnisse über die Vortrefflichkeit dieses Elixirs von den größten Autoritäten der Medizin und höchst achtbaren Privaten können jederzeit bei mir eingesehen werden. Einzig und allein echt zu beziehen in Originalflaschen à 15 Sgr. aus der Apotheke des Unterzeichneten.

Bojanowo, Reg.-Bez. Posen. [3785]

Bielschowsky, Apotheker 1. Klasse.

R. F. Daubitz'scher [4177)

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,

dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.

ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
„ „ **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
„ „ **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
„ „ **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
„ „ **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (ruff. Kaiser).

Allgemeinen Beifall

finden die neuen [3897]

Photographie-Albums

durch ihre **Eleganz** und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem königlichen Premier-Lieutenant und Geometer Herrn **Johannes Mathes** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schlawentzütz, den 2. Mai 1864.

Fürstlicher Hof-Oekonomie-Inspector **Heinrich Thum** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Thum.
Johannes Mathes. [4305]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Holdheim.
Louis Zobel.
Schildberg. [4342]

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Hainauer.
Max Stern.
Berlin, den 3. Mai 1864. [4314]

Als Neuvermählte empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:
Ludwig Friedländer.
Agnes Friedländer, geb. **Scholtz.**
Breslau, den 1. Mai 1864. [5029]

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Müller,** von einem gesunden Mädchen zeige ich meinen Freunden hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Kattowitz O.-S., den 1. Mai 1864.

[4308] **J. A. Zeidler.**

Heute Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Lindner,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 3. Mai 1864.

[5022] **Runge,** Bergmeister.

Heute hat meine liebe Frau **Louise,** geb. **Guradze,** ein gesundes Mädchen glücklich geboren.

Breslau, den 1. Mai 1864.

[5019] Dr **W. A. Freund.**

Allen Verwandten und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Emma,** geb. **Finn,** heute am 3. Mai, Mittags 12½ Uhr, von einem gesunden Mädchen, glücklich entbunden worden ist. [5027]

Breslau, den 3. Mai 1864.

Emil Friedrich.

Statt besonderer Meldung.

Meine geliebte Frau **Josephine,** geb. **Tschöpe,** starb heute Morgen 7 Uhr.

Kohlfurt, den 3. Mai 1864.

[5039] **Heinrich Beller.**

Nach viermonatlichen schweren Leiden endete heute Mittag 2¼ Uhr der unerbittliche Tod das thatenreiche Leben meines innig geliebten unvergeßlichen Mannes, des königl. Seminar-Oberlehrers z. D. **Christian Gottlieb Scholz,** im Alter von fast 74 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widme ich seinen vielen Freunden, Schülern und Schülerinnen, tiefoetrübt diese Anzeige. [5038]

Breslau, am 3. Mai 1864.

Bertha verw. **Scholz,** geb. **Schauder.**

Danksagung.

Für die, bei der Beerdigung meines theuren Gatten, mir und den Meinigen in so reichem Maße bewiesene Theilnahme, spreche ich hiermit Allen meinen tief innigsten Dank aus.

Breslau, den 3. Mai 1864. [5032]

Verw. **Pauline Steiner,** geb. **Schulz.**

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht: 8. V. 5. Rec. u. T. □ I.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig v. Hanstein in Wahlhausen mit Hrn. Bankier Hermann Neumcke in Wernigerode, Fräul. Emma von Burgsdorf in Gr.-Pentlack mit Hrn. Hugo v. Platen in Adl. Ziemionen, Freiin Marie v. Schäffer-Bernstein mit Hrn. Carl v. Werner in Darmstadt.

Ehel. Verbindungen: Herr Diaconus Hermann Fischer mit Frl. Elisabet Lehmann in Berlin, Hr. Pastor Ludwig in Berlin mit Fräul. Laura v. Levetzow aus Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hermann von Oppeln-Bronikowski, Major im Kriegsministerium in Berlin, Hrn. Superintendent Alex. Schmeling in Baruth, Hrn. Ritterschaftsrath v. Tettenborn in Reichenberg, Hrn. Amtmann Herrmann Nicolai in Retkewitz, eine Tochter Hrn. Staatsanwalt Fleck in Bergen auf Rügen, Hrn. Adolph Freiherrn v. Maltzahn in Ivenack.

Todesfälle: Hr. Lieut. v. Rabenau an den Folgen seiner bei Erstürmung der düppeler Schanzen erhaltenen Wunden, Hr. Lieut. Paul Bergmann im Lazareth zu Broacker, Hr. Lieut. und Ger.-Assessor Gustav Schultze im Lazareth zu Glücksburg, Hr. Stadtältester Dr. phil. Heinrich Kobland in Berlin.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 4. Mai. Sechstes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase. „Der Königs-Lieutenant."** Lustspiel in 4 Akten von Karl Gutzkow. (Graf Thorane, Hr. Friedr. Haase)

Donnerstag, 5. Mai. Siebentes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase. „Englisch."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. Friedrich Haase.) Hierauf: **„Die beiden Klingsberg."** Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Hr. Friedrich Haase.)

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, 4. Mai. **Großes Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Sommer-Theaters unter Direction des Herrn M. Leschnick. Anfang 3 Uhr.

Die Theater-Vorstellung fällt für heute aus.

Wien — Triest — Venedig.

Vergnügungszug.

Abfahrt **von** Wien, Donnerstag den 19. Mai, zwischen **Wien** und **Triest** und **zurück.**
II. Klasse 35 Gulden oder 21 Thaler,
III. Klasse 20 Gulden oder 12 Thaler;
zwischen **Triest** und **Venedig** und zurück:
II. Klasse 10 Gulden oder 6 Thaler,
III. Klasse 8 Gulden oder 4 Thlr. 24 Sgr.

Programms werden entweder auf der Reise oder in Wien ausgegeben. [4338]

Anmeldungen bis zum 10. d. M. erbittet

Louis Stangen.

Rechtfertigung.

Ich erkläre, daß ich kein Verwandter der Butterhändler-Frau **Scheibler** bin, wie dieselbe angiebt und behauptet, und bringe dieses meinen Freunden als schuldige Pflicht zur öffentlichen Kenntniß.

[5020] **F. J. Mrugalla.**

Circus Renz,

auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß mein Aufenthalt hierselbst nur noch bis Donnerstag, den 12. d. währt.

Heute Mittwoch, den 4. Mai:

Der aus dem Krystallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler Herr Alexander Steckel wird die Riesen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen.

Eine Schul-Quadrille, geritten von vier Herren mit 4 Schulpferden. — Vier arabische Hengste, dressées en liberté, zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt. — „Thealeb", Schulpferd, geritten von Frl. Emilie. — Danses de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von E. Renz dressirten Schulpferde „Mentor", dem Blumenpferde, ausgeführt.

Großes Mameluken-Manöver, geritten von 12 Herren.

Der unvergleichliche Löwenbändiger mit seinen 5 dressirten Löwen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen **Vorstellung:**

Großer Fest- und Turnierzug aus der Zeit des Einzuges des Kaisers in Augsburg i. J. 1508.

[4332] **E. Renz,** Director.

Jemand will und muss seine vor langer Zeit unterbrochenen Studien jetzt entweder beenden, um das erstrebte Ziel zu erreichen, oder sein Ziel ganz aufgeben. Er ist jetzt noch mittellos. Einsender dieser Annonce ist nicht im Stande, allein diese Mittel zu gewähren. Vielleicht theilt ein guter Mensch ein Jahr lang mit ihm diese Sorge in taktvoller Discretion und voll humaner Rücksichtnahme auf besondere Umstände; dieser wäre dann herzlich gebeten sub Adr. **P. A. Raven,** Breslau poste rest., den Weg zu einer weiteren Besprechung freundlichst mitzutheilen. Es handelt sich um ein gutes, ein Lebensglück begründendes Werk. [4984]

Kundmachung.

Die Gutsverwaltung zu Wildschitz bei Trautenau in Böhmen giebt hiermit bekannt, daß die

Eröffnung der **Badesaison** in

Johannesbad

wie früher am **15. Mai d. J.** stattfindet. [4310]

Dr. **Eduard Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu consultiren. [4304]

Am Donnerstag ließ ein Herr sein **Portemonnaie** mit Geld in meinem Geschäfts-Lokal liegen und steht dasselbe, gegen Legitimation, zur Verfügung. [4317]

Joh. Urban Kern, Reuschestr. 68.

Die im Bereiche der Oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Eisenbahn aufgefundenen und von den Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände sollen im Termine **den 13. Mai,** von Morgens 8 Uhr ab, auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspections-Büreau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Breslau, den 30. April 1864. [4335]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht [4336]

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	312,740 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	680 „
Wechsel	1,430,080 „
Lombard-Bestände	407,320 „
Grundstück und diverse Forderungen	70,050 „

Passiva.

Noten im Umlauf	851,770 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	84,170 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	176,170 „

Posen, den 30. April 1864. **Die Direction.** Hill.

[4316] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staatsrecht der Preußischen Monarchie.

Von Dr. **Ludwig von Rönne,**
Appellationsgerichts-Vicepräsident.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
In zwei Bänden.
Erster Band. Erste Abtheilung. 8. Geh. 2 Thlr.

Dieses berühmte, für das gesammte öffentliche Recht höchst wichtige Werk wurde bekanntlich schon während seines Erscheinens vergriffen und war längere Zeit nicht mehr vollständig zu haben. Die zweite Auflage, welche deshalb sofort in Angriff genommen wurde und ohne Unterbrechung zu Ende gefördert werden soll, ist vom Verfasser vielfach umgearbeitet und durch den neu hinzugetretenen Stoff ergänzt worden.

[643] **Bekanntmachung.**

Posener Pferde- und Viehmarkt.

Der Pferde- und Viehmarkt wird hierselbst **am 1. und 2. Juli d. J.** abgehalten werden. — Auf dem Kanonenplatze werden von uns Stallräume für 48 Pferde mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Die Miethe für **die beiden** Markttage beträgt pro Pferd 4 Thlr. — Nähere Auskunft giebt Herr Stadt-Inspektor Seidel.

Posen, den 6. April 1864. **Der Magistrat.**

Oberschlesische Stamm-Actien Lit. B

versichern wir gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Pari-Verloosung für ½%. [4130]

Heymann & Steuer, Bank- und Wechselhandlung.

Oberschlesische Stamm-Actien Lit. B.

versichern wir gegen die am 1. Juli d. J, stattfindende Verloosung gegen eine mäßige Prämie. [4337]

Gebr. Guttentag.

Und auch Pulver, n'ein, ja ja!!!

Wo treffe ich Dich? **Alles** läßt sich arrangiren. [5011] Deine **Mause.**

Neuen amerik. Pferdezahn-Mais,
Besten, neuen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
Neuen Pernauer und Rigaer Leinsamen,
Futterrüben und Riesen-Möhren-Samen, Grassamen aller Art
offerirt billigst:

Carl Fr. Keitsch,

[4139] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Bekanntmachung. [723]

In dem Konkurse über das Vermögen des Brunnen- und Zimmermeisters **J. Margraf** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 3. Juni 1864 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. April bis zum 8. Juni d. J. angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen zur Prozeßführung bei uns Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Salzmann und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 28. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[725] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 133 das Erlöschen der dem **Meyer Siegmann** hier von der Nr. 147 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft **Christian Dierig** zu Ober-Langenbielau, Kreis Reichenbach, mit einer Zweigniederlassung hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[724] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1483 die Firma: **J. Z. Hamburger** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Itzig Zacharias Hamburger** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. April 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[721] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 19. April d. J. am 23. desselben Monats sub Nr. 8 eine Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Vally-Hedwigs-Oefen Kuntze und Fritze"

eingetragen worden. welche am Orte Gogolin ihren Sitz hat.

Die Gesellschafter sind:

1) der Gutspächter und herzogliche Ober-Amtmann **Kuntze** zu Gogolin,
2) der Wirthschafts-Inspector **Emil Fritze** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 15. Dezember 1863 begonnen.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht jedem der beiden Gesellschafter zu.

Gr.-Strehlitz, den 19. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[718] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 17 eingetragenen Handelsgesellschaft **S. Meisels & Co.** zu Kattowitz, Kreis Beuthen OS., heut Folgendes eingetragen worden:

Kolonne 3: Es ist eine Zweigniederlassung in Thorn errichtet, bezüglich welcher auch nur dem Kaufmann **Salomon Meisels** die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, zusteht.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. April 1864.

Beuthen OS., den 29. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[719] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 359 eingetragene Firma: **Carl Weberlings Eisenwerk „Ludwigshütte"** am Orte Kattowitz ist erloschen, und zufolge Verfügung von heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 29. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[720] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Haeckel** zu Jauer ist der Tag der Zahlungseinstellung anderweitig auf den 15. März 1864 festgesetzt worden.

Jauer, den 26. April 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bau-Offerte.

Der mit 25,264 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. veranschlagte **Neubau eines Schulhauses** am Minoritenhofe, soll im Wege der Submission an einen Bauunternehmer vergeben werden. Der Anschlag mit Zeichnungen und die Baubedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Die Angebote müssen versiegelt mit der Aufschrift: „Bau des Schulhauses", bis zum 13. künftigen Monats Nachmittags 5 Uhr im Bureau IV. des Rathhauses abgegeben werden.

Breslau, den 30. April 1864. [726]

Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[714] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll ein **Lehrer,** der die Prüfung pro facultate docendi abgelegt hat, angestellt werden. Qualificirte Bewerber haben sich unter Einsendung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 14. Mai bei uns zu melden. Gehalt 400 Thaler mit der Aussicht auf Erhöhung bei guten Leistungen.

Preuß. Friedland, den 30. April 1864.

Der Magistrat.

Neue 7oktav. Flügel, Kirschbaum und Mahagoni, stehen zum Verkauf alte Sandstraße 7, im Hofe rechts eine Treppe. [5035]

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Aus den Schutzbezirken Damnik, Sabinietz und Christinenhof der königlichen Oberförsterei Bodland sollen die während des Winters 1863/64 in den Schlägen aufgearbeiteten Brennhölzer, nämlich:

31 Klaftern Buchen-Kloben,
11 " " Knüppelholz,
125 " Birken- und Erlen-Kloben,
441¾ " Kiefern-Kloben,
128½ " Fichten do.,

öffentlich meistbietend in größeren Loosen verkauft werden.

Es wird hierzu ein Termin auf

Donnerstag den 12. Mai d. J., Vormitt. 11 Uhr,

in dem Rentamtslokale zu Creuzburg OS., angesetzt, mit dem Bemerken, daß der vierte Theil des Gebotes als Caution gleich im Termine zu depoiren ist.

Sämmtliche Hölzer stehen nur ⅛ bis ⅜ Meilen von den Flößbächen entfernt, und können auf Verlangen jeder Zeit besichtigt werden. [722]

Jagdschloß Bodland, den 1. Mai 1864.

Der Oberförster **Kayser.**

Schöneberg bei Berlin.

Dr. Levinstein's **Maison de Santé.**

Das **Kur-Etablissement,** in dem nur ¼ Stunde von Berlin entfernten reizenden Dorfe gelegen, hat 60 elegante Zimmer, Parkanlagen, Treibhäuser und Promenaden. Es ist das ganze Jahr hindurch zur Aufnahme von Patienten und Reconvalescenten geöffnet und bietet in nachstehenden Einrichtungen Gelegenheit zu jeder Kur: [4315]

Brunnen-Trink-Anstalt aller natürlichen und künstlichen Mineralwasser, **Meierei und Molken-Anstalt,** liefert Kuh-, Ziegen-, Eselinnen-Milch und Molken.

Medizin. Bade-Anstalt für Moor-, Aachner-, Teplitzer-, Franzensbader-, Gasteiner-, kohlensaure Gas-, Malz-, Schwefel-, Stahl- 2c. Bäder.

Pneumatisches Cabinet gegen beginnende Schwindsucht, Asthma, Herzklopfen, gewisse Formen von Schwerhörigkeit.

Inhalations-Salon, für Hals- und Brustkrankheiten.

Kuren durch Kaltwasser und Electricität, Klinik für Krankheiten der Luftwege (Nasenhöhle, Hals, Brust) und des Herzens.

Consultationen der berühmtesten berliner Aerzte, event. Behandlung des Dr. Levinstein. Fortwährende Omnibus-Verbindung mit der Residenz, Lesecabinet, Equipagen 2c. Meldungen nimmt das Büreau der Anstalt an, welches auch Prospecte übersendet.

Wiener Hôtel,

Breslau, Graupen-Straße,

in der Nähe des Ständehauses und des Ausstellungsplatzes für landwirthschaftliche Maschinen, empfiehlt seine neu und comfortabel eingerichteten Zimmer zu geneigter Beachtung.

Hôtel Windsor in Berlin,

Behrenstrasse 8,

vis-à-vis dem Durchgang der Linden, empfiehlt sich den geehrten reisenden Herrschaften bei soliden Preisen und prompter Bedienung. [4313]

Geschäfts-Verkauf.

Das hier am Rathhaus belegene **Eisen-, Messing und Kurzwaarengeschäft** unter der Firma: [4306]

Albert Schneeweiß,

ist zu verkaufen. Das Nähere darüber ertheilt verw. Rector **Schneeweiß.**

Grottkau, den 2. Mai 1864.

Ein Rittergut

in Galizien, in einer Ebene unweit der Eisenbahn gelegen, ist besonderer Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen.

Dasselbe enthält 2 Meierhöfe und 700 Morgen sehr guten Acker, 2025 Morgen sehr gut bestandenen kiefernen Hochwald, 350 Morgen gut bestandenen Buchenwald, zusammen 3075 Morgen.

Die Gebäude sind größtentheils massiv, dabei ein hübsches Schlößchen nebst großem Garten, einem zweiten gemauerten Wohnhause und einer im Betriebe sich befindenden Stärkefabrik; einem einträglichen Mühlsteinbruch und einer ganz neuen 4gängigen Mahl- und Brettmühle.

Die Propination ist für 400 Gulden verpachtet und für die Mühle offerirt man eine hohe Pacht.

Verkaufspreis 18,000 Thlr. incl. lebendes und todtes Inventarium und können davon 6000 Thlr. unkündbar stehen bleiben.

Selbstkäufer erfahren Näheres auf portofreie Anfragen unter B. Z. C. poste restante Kattowitz. [4307]

Außerdem können noch mehrere größere und kleinere Güter in Galizien zum Verkaufe und billige Pachtungen nachgewiesen werden.

Mühlen-Verkauf.

Eine Wassermühle mit drei Gängen: ein französischer, ein deutscher, ein Spitz-Gang. Sämmtliche Gebäude massiv, Inventarien im besten Zustande; nebst zwei Obstgärten, 12 Morgen Acker; in einem Fabrikorte ¼ Meile von der Kreisstadt, in der schönsten Gegend Schlesiens, ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Hrn. **N. Wasservogel,** Sonnenstraße Nr. 7, oder bei dem Besitzer, Hrn. **Franz** in Peterswaldau bei Reichenbach.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial-Stadt Schlesiens mit 20,000 Einwohnern, ist ein seit Jahren mit gutem Erfolge betriebenes **Colonialwaaren-, Delicatessen-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** aus Familienrücksichten, bald vortheilhaft zu verkaufen. Gef. Bewerbungen unter G. V. franko an die Expedition der Bresl. Zeitung. [4241]

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 4. Mai d. J. Eröffnung der Sommer-Concerte im Schießwerder; Kapelle des königl. 23. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikmeister Neumann.

Der Vorstand. [4172]

Großes Lager decorirter Tafelservice je nach der Zusammenstellung zu 12, 18, 24, 36 Couverts etc. zu den billigsten Preisen.

Café- & Théeservice, Dejeuners, Solitairs, **Toilette-Service, Cabarets,** Kuchenschüsseln & Körbe, Butterdosen, **Dessertteller, Vasen,** Schreibzeuge, Leuchter, **Feuerzeuge** etc. in den mannichfaltigsten Formen und Mustern.

Meissner, franz. & engl. Porzellane.

Luxus-Artikel: Nippfiguren, Schmuckdosen, Atrappen etc.

Kinderspielzeugservice Puppenköpfe etc.

Grosses Lager weisser

Porzellan-Waaren

hauptsächlich aus der Altwasser-Manufactur.

Nach den neuesten Mustern, welche im In- und Auslande in bunt und rein Golddecor erscheinen, wird im **eigenen Malerei-Atelier** zu den billigsten Preisen gearbeitet.

W. Rothenbach & Co.

BRESLAU

Schweidnitzer-Straße 16—18

Grösstes Lager von **Petroleum-Lampen** in jeder Form und zu jedem Preise, mit allem Zubehör, von der kleinsten Küchenlampe bis zur elegantesten Salon-Lampe.

Doppelt raffinirtes pensylvanisches Petroleum in Original-Fässern von circa 3 Ctr., sowie auch in Ballons und Kruken von 1 bis ¼ Ctr. je nach Hamburger Cours zum billigsten Centnerpreise; desgl. en detail flaschenweise billigst.

Großes Lager engl., belg., böhm. und schles. Glaswaaren. Wasser-, Wein-, Liqueur-Flaschen und Gläser in den neuesten Formen und zu den verschiedensten Preisen.

Tafelaufsätze, Bowlen, Vasen, Frucht- und Zuckerschaalen, Salatiers, Wasser- und Liqueurservice, Essig- und Oel-Gestelle, Bierkuffen etc. in crystall, farbig und vergoldet.

Englisch Parian, Vasen u. Figuren.

Terralith, Figuren, Blumen und Goldfischständer, Kühl-Apparate.

Goldfische.

J. Brieger's Universal-Kräuter-Essenz,

erfunden und allein echt fabricirt von dem Chemiker **J. Brieger** in **Berlin.** Dieselbe ist aus den feinsten und kräftigsten Kräutern hergestellt, und liegen sowohl ihrer Bewährtheit und Güte nicht allein Gutachten medicinischer Autoritäten zu Grunde, sondern sie hat sich auch hinsichtlich ihrer Vorzüglichkeit bereits einen bedeutenden Ruf, besonders in höheren Kreisen, erworben. [4271]

Dieselbe ist allein echt zu beziehen in ½ Fl. à 7½ Sgr. und ¹⁄₁ Fl. à 15 Sgr. durch die **General-Agentur für die Provinz Schlesien und Posen** von

C. Neumann, in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstr. 72.

sowie in den Niederlagen bei:

Hrn. **Otto Lauterbach,** Albrechtsstr. 27.	Hrn. **C. G. Ossig,** Nicolaistr. 7.
" **Carl Sturm,** Schweidnitzerstr. 36.	" **Rob. Neugebauer,** Reuschestr. 19.
" **Jos. Böse,** Altbüßerstr. 42.	" **Carl Milde,** Werderstr. 29.
" **Ferd. Herrmann,** Teichstr. 2c.	" **C. L. Jahn,** Groschengasse 32.
" **Jos. Schmidt,** Neue Tauenzienstr. 18.	" **Aug. Gusinde,** Rosenthalerstr. 4.
" **Heinr. Müller,** Schmiedebr. 49.	" **Gust. Stenzel,** Tauenzienstr. 18.

Herren **Gebr. Heck,** Klosterstraße 80.

Wegen Niederlagen in den Provinzial-Städten wolle man sich in frankirten Briefen an die General-Agentur wenden.

Natürliche Mineralwässer,

diesjähriger Schöpfung, als: [4025]

Adelheidsquelle, Cudowa-Brunnen, Goczalkowitzer-, Gleichenberger-, Flinsberger-, Jastrzember-, Kissinger Rakoczy, Kissinger Rakoczy-Gasfüllung, Kreuznacher Elisabetquelle, Lippspringer, Pyrmonter Stahlbrunn, Reinerzer laue Quelle, Schlesischen Ober-Salzbrunn, Spaa Pouhon, Vichy grande grille, Wildunger, Biliner Sauerbrunn, Carlsbader Mühlbrunn, Schloßbrunn, Marktbrunn, Sprudel, Theresienbrunn, Emser Kessel und Kränches, Eger Franzensbrunn, Eger Salz- und Wiesenquelle, Friedrichshaller, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Homburger, Marienbader, Roisdorfer, Schwalbacher, Weilbacher und Selterbrunn 2c. Desgleichen Cudowaer Laab-Essenz, zur Bereitung künstlicher Molken, Carlsbader Salz, Krankenheiler Salz, Kreuznacher, Kösener, Rehmer, Wittekinder und Seesalz, sowie Carlsbader Sprudelzeltchen, Biliner, Emser und Vichy-Pastillen 2c. empfiehlt:

Carl Straka, Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Albrechtsstr. 40.

Die Krankenheiler-Seife, aus dem Salze der jod- und schwefelhaltigen doppelt-kohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bereitet, ist nach Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands gegen **Unreinigkeit der Haut** und alle **Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, bösartige Geschwüre** (selbst syphilitische), **Schrunden,** insbesondere auch gegen **Frostbeulen** 2c. das sicherste Heilmittel ohne alle schädliche Nebenwirkung. [4331]

Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares Heilmittel gegen obengenannte Krankheitsfälle. 2) **Die verstärkte Quellsalzseife** für hartnäckige, veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von überraschender Heilkraft und bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung. 3) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen Seifen unbedingt vorzuziehen, weil sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich glatt und weiß macht, und nicht theuerer kömmt als andere gute Toiletteseife.

Zu beziehen durch: Herm. **Straka** und **C. F. Keitsch** in **Breslau,** A. Strube in Görlitz, A. Möcke in Neisse, O. Lüer, Apoth. in Hirschberg, Selle u. Mattheus in Liegnitz, Apoth. Jagielski in Posen, J. F. Heyl u. Cie. in Berlin, und alle Apotheken.

Clayton Shuttleworth & Co., Lincoln, England.

Feste Dampfmaschinen, Locomobilen, Dreschmaschinen, Straßenlocomobilen, Pumpen für flüssigen Dünger, Sägemaschinen u. a. m.

Nach Uebereinkunft mit Herren Clayton Shuttleworth u. Co. in Lincoln übernehmen wir Aufträge auf Maschinen dieser Firma. Das Renommee dieser in ihrem Fache weltberühmten Fabrik ist in England selbst wie im Export durch ein langjähriges Geschäft und durch die Vorzüglichkeit des Fabrikats erworben, und die **Garantie** für in jeder Hinsicht zufriedenstellende Ausführung der Aufträge.

Wir übernehmen auf Verlangen die Lieferung frei Breslau oder Posen inclusive Versteuerung. Wegen specieller Auskunft und Referenz auf eine **anerkannte Autorität** wie über die von unserem Herrn Joseph Friedlaender erfundenen **Flachspoch-** und **Flachsschwing-Maschinen** bitten wir sich zu wenden an [4614]

Moritz und Joseph Friedlaender,

Breslau, Neue-Taschenstraße Nr. 1.

Eisen-Chocolade

von **Dr. Hess,**

aus der Fabrik von **Franz Schulz,**

Jüdenstraße 10, in Berlin,

in Paketen zu 5, 10 und 20 Sgr., sowohl in der Fabrik wie in allen Niederlagen, verwendbar wie jede andere Chocolade, das beste und Universalmittel gegen ganze Reihen von Leiden, die aus schlechtem Blut entstehen, z. B. **Bleichsucht, Gelbsucht, übles und ungesundes Aussehen des Gesichtes,** u. s. w., u. s. w. **Wer nicht das Eisen durch durch die Nahrung seinem Körper fortwährend in der erforderlichen Menge zuführt, der wird krank!** So lautet der bekannte und wahrhaft richtige Ausspruch eines sehr berühmten und hochgelehrten Mannes, nämlich: **des Herrn Professor Dr. Bock** in Leipzig. [4324]

Hauptniederlage für Breslau und Umgegend, sowie für ganz Oberschlesien bei W. Cohnstaedt in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 17, in den 4 Löwen.

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.

Verkaufs-Anzeige.

Auf der Zuckerfabrik in Seehausen bei Magdeburg stehen wegen Veränderung des Betriebes zum Verkauf:

10 Stück **hydraulische Pressen** mit 10" und 12" Stempel, 18" u. 24" und 22" u. 22" Preßfläche bei 4' u. 4½' Packhöhe, mit den dazu gehörigen Pumpwerken,
1 complete **Rübenreibe** mit 22" Trommeln.
1 **Hochdruckdampfmaschine** mit Balancier, 15" Cylinder und 36" Kolbenhub, mit 2 Wasserpumpen,
5 Stück **kupferne Scheidepfannen** à 840 Quart Inhalt, mit vollständiger Armatur.
1 **Gaspumpe.**

Sämmtliche Gegenstände sind noch in gutem, brauchbarem Zustande. [4311]

Brauerei-Verpachtung

zu Friedeberg a. Q. [4302]

Diese im guten Zustande befindliche und sehr bequem und frequent gelegene Brauerei mit Schank-Lokal soll vom 1. Juli d. J. ab auf fernere drei Jahre verpachtet werden, und ist hierzu Termin zum **28. Mai d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab, im Gasthofe zum goldnen Schwerdt anberaumt, zu welchem wir qualificirte Brauer hiermit ergebenst einladen. — Jeder Bieter hat 100 Thlr. Caution zu deponiren.

Friedeberg a. Queis, den 2. Mai 1864.

Der Vorstand der Brau-Commune.

Krafft.

Brauerei-Verkauf.

Meine wohleingerichtete Brauerei mit vollständigem Inventarium nebst sämmtlichen Schankgeräthschaften, 10½ Mrg. gutes Ackerland, Gebäulichkeiten, massiv und in gutem Zustande, bin ich Willens, bis zum 30. Mai d. J. in meiner Behausung zu verkaufen. Bedingungen sind bei mir selbst einzusehen.

J. Mosler, Katscher OS., Kr. Leobschütz.

Die Ziegelei-Besitzer

erlaube ich mir auf die in Hamburg prämiirte Ziegelmaschine von Hertel u. Co. in Nienburg a. S., mit dem ergebenen Bemerken aufmerksam zu machen, daß auf der Breslauer Ausstellung vom 10. bis 12. Mai eine solche Maschine ausgestellt sein und fr. zugesandten Ziegel-Thon in Posten von 15—20 Ctr. bereitwilligst verarbeiten wird. Bezügliche Offerten bitte ich direct oder an mich zu richten.

Kattowitz, den 25. April 1864.

[4046] **C. Nack,** Civil-Ingenieur.



Wiener Zeugstiefeln, gut und fest gearbeitet, 1 Thlr. pr. Paar, Promenadenschuhe 27½ Sgr., Pantoffeln in Goldleder 12½ Sgr.

[4323] B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87.

Buchhandlungs-Verkauf.

In einer Kreisstadt der Provinz Posen ist sofort billig eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung mit Verlag und Leihbibliothek zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhändler Herr **Morgenstern** in Breslau, Ohlauerstraße. [4092]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [4175]

Riemerzeile Nr. 9.

Güter, Krüge, Grundstücke 2c.

jeder Art — städtische und ländliche — mit einer Anzahlung von 300 bis 80,000 Thlr., hat in Auftrag erhalten und weiset zum Kauf nach [4312]

der Grundbesitzer **Skrodzki** in Czukten, Kreis Oletzko (Ostpreußen).

Eine gebrauchte noch gut erhaltene **Locomobile** von 10 Pferdekraft ist billig zu haben; dagegen wird eine ebensolche von 16 bis 20 Pferdekraft zu kaufen gesucht. Näheres in Röhnelt's Hotel, Breslau, Alte Taschenstraße beim Wirth. [5018]

Für Maler und Lackirer:

Beste Münchener Borst- und Haar-Pinsel,

dabei die so vorzüglichen

Ochsenohren-Haar-Pinsel,

empfehlen zu billigen Preisen:

Dobers & Schultze,

Papier-Handlung, [4327]

Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Für Photographen!

Bestes Imperial-Albumin-Papier,

per Buch 2⅓ Thlr., empfehlen:

Dobers u. Schultze,

Papier-Handlung, [4326]

Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Feinstes Wiener Mund-Mehl,

beste Türkische Pflaumen,

echte Oranienb. Soda-Seife,

feinste Strahlen-Stärke,

empfiehlt im Ganzen und einzeln zu ermäßigten Preisen [4319]

C. W. Schiff,

Reuschestraße Nr. 58/59.

Das Dom. Gniefkau bei D.-Lissa verkauft zur Abnahme nach der Schur 120 Stück überzählige gesunde **Hammel** und **Muttern,** auch 500 Kubikfuß eichene Bohlen, 2 und 3 Zoll. [4989]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

6. Aufl. | Der **Preußische Rechts-Anwalt,** | 7½ Sgr.

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung der bis zum Jahre 1864 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der Wechsel- und der Concurs-Ordnung, sowie des neuen allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concurse u. s. w.

Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Diese neue Auflage der nun bereits in den weitesten Kreisen verbreiteten Schrift ist vollständig neu bearbeitet worden. Es ist nicht der Zweck des Buches, eine Darstellung des gesammten preußischen Civilprozesses zu geben, sondern es will nur dem Geschäftsmanne die Möglichkeit gewähren, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzufertigen und zu verfolgen und seine Forderungen überhaupt in den verschiedenen Fällen vor Gericht geltend zu machen. Es ist Alles weggeblieben, was sich nicht auf die Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche bezieht, und unter letzteren ist wieder denjenigen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, welche sich auf den Geschäftsverkehr beziehen.

Eine kurze Angabe des reichhaltigen Inhalts wird das Gesagte bestätigen:

1. Die Klagen und deren Erfordernisse.

Begriff der Klage.
Arten der Klage.
Prüfung der Klage durch den Richter und Erfordernisse einer jeden Klage:
1) Zulässigkeit des Rechtsweges.
2) Zuständigkeit des Gerichts.
3) Fähigkeit der Parteien, im Prozesse aufzutreten.
4) Legitimation zur Sache.
5) Legimation zum Prozesse.
6) Grund der Klage.
7) Beweispflicht und Beweismittel.
8) Sonstige Erfordernisse jeder Klage.
Klageantrag, Petitum.
Aeußere Anordnung der Klage.
Anmerkung.

2. Die Arten des Prozesses und des Prozeßverfahrens.

Vorbemerkung.
Der ordentliche Civilprozeß.
Der abgekürzte ordentliche Civilprozeß.
Der Bagatellprozeß.
Der Mandatsprozeß.
Besondere Prozeßarten, namentlich Wechsel- und Arrestprozeß.
Das Erkenntniß, dessen Arten und Wirkungen.
Die Rechtsmittel.

3. Formulare zu Klagen mit den nöthigen Vorbemerkungen.

1) Für Kaufleute, Fabrikanten und Apotheker.
2) Für Handelsleute und Professionisten.
3) Für Hausbesitzer.
Beilagen zu Klagen.

4. Das Verfahren in der Executions-Instanz.

Vorbemerkungen.
Executionsgesuch.
Execution auf Herausgabe einer beweglichen Sache.
Execution auf Räumung einer unbeweglichen Sache.
Execution wegen einer Geldforderung.
Mobiliar-Execution.
Execution in ausstehenden Forderungen und Renten.
Execution in Besoldungen und Pensionen.
Execution in Immobilien.
Execution gegen die Person des Schuldners.
Formulare zu Executions-Anträgen.
Vom Anfechtungsrecht der Gläubiger.

5. Von der Geltendmachung einer Forderung im Concurs- und erbschaftlichen Liquidations-Prozesse.

Einleitung.
Das Verfahren im Concurse.
Rangordnung der Gläubiger.
Abgesonderte Befriedigung einzelner Gläubiger.
Von der Geltendmachung einer Forderung gegen die Erben des Schuldners überhaupt und besonders im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.
Formulare zu Anmeldungsschriften im Concurse

6. Von schiedsmännischen Vergleichen.

Vorbemerkung. | Injurienprozeß. [3699]

Zu Kinder-Anzügen [4328]

gemusterte und glatte leinene und baumwollene Stoffe, englische Piqués und Englischleder sind in netter Musterauswahl angekommen und empfiehlt dieselben, sowie für Kinder jedes Alters **weiße** und **couleurte Strümpfe** und **Socken** zu billigen festen Preisen:

Die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße **50.**

Maschinen-Markt und Ausstellung in Breslau,

den 8. bis 12. Mai 1864. [4933]

Mitscher u. Perels aus **Berlin.**

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen.

Illustrirte Cataloge nebst ausführlicher Beschreibung gratis; Gebrauchs-Anweisung zu jeder Maschine. — Die Maschinen arbeiten alle Tage während der Ausstellung. — **Fabrik in Berlin,** Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe für alle Zwecke,

Maschinen für Hauswirthschaft,

Nähmaschinen für Familien und zur Fabrikation

empfiehlt das Magazin von **Carl Beermann,** Berlin, Unter den Linden Nr. 8. Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

Die Häcksel-Maschinen des Carl Behrisch aus Radeburg bei Dresden,

welche auf dem vorstehenden Maschinenmarkte in mehreren Größen vertreten sein werden, zeichnen sich, wie ich hierdurch auf besonderes Verlangen dieses Fabrikanten erkläre, durch **vortreffliche Arbeit** vereint mit **leichtem Gang** und **großer Leistungsfähigkeit** besonders aus. Derselbe arbeitet auch nur allein gerade **diese Maschinen,** und vermag deshalb auch wirklich **Tüchtiges** zu leisten.

Ich war durch die Ausstellung in Hamburg veranlaßt, schon im vorigen Herbste bis auf 3 Maschinen für meine 3 größeren Vorwerke zu beziehen, und kann nun dieselben, welche sich nach ihrer Größe für kleine bäuerliche Wirthschaften wie für größere Güter durch Herstellung der verschiedensten Längen von Häcksel eignen, unsern schlesischen Landwirthen mit Vergnügen empfehlen. [4329]

Carlsmarkt, im Mai 1864. **Hildebrand.**

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden

empfiehlt sein großes Lager Waldwollwaaren, als Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Waldwollsteppdecken, Watte zum umhüllen krankhafter Glieder, Waldwoll-Extract zu Bädern, Oel, Spiritus, und alle nur mögliche Waldwollstoffe. [4325]

Aerztliche Atteste liegen in großer Auswahl vor.

Hauptniederlage für Breslau und Umgegend bei

W. Cohnstaedt,

Schmiedebrücke Nr. 17, in den 4 Löwen, 2 Treppen.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [4321]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian,** Ring 4. [4175]

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit billigst:

[5012] **J. H. Steinitz & Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Zu einem wirklich reelen Fabrik-Geschäft mit nachweislich gutem Gewinn wird ein stiller Theilnehmer mit ca. 3000 Thlr. gesucht. Das Einlage-Kapital kann hypoth. sicher gestellt werden; für Verluste wird sichere Garantie geleistet. Franco-Offerten unter P. E. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung

---

Rubin-Tinte, Rubin-Stempelfarbe,

empfiehlt [4318]

Joh. Urb. Kern, Reuschestr. 68.

Lampersdorfer Bock-Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt von heute ab **Julius Riegner,** [5025] Schweidnitzerstraße im grünen Adler.

Sprotten, Bücklinge,

Aal-Rouladen, Neunaugen, geräuch. u. marinirten Lachs, Oppelner, Jauersche u. Schömberger Würstchen, Bratheringe empfiehlt

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Zum Verkauf.

Ein **Rothschimmelhengst** mit schwarzen Mähnen und Schweif ganz fromm, 4′ 9″ groß, 4 Jahre alt, aus dem Percheron-Gestüt der Herrschaft Wangern, vom Hengst „Normann“ und einer Ponystute, steht geritten und gefahren, beim königlichen Stallmeister Herrn Preuß zu Breslau. [4300]

Ein in Niederschlesien belegenes **Rittergut** im Werthe von 100—150 Tausend Thalern wird zu kaufen gesucht. Dasselbe muß guten Boden haben und in der Nähe einer Eisenbahn oder Stadt liegen. Anzahlung kann bis 50,000 Thlr. geleistet werden. Offerten werden unter K. poste restante Coethen erbeten. [4151]

Auf dem Dom. Roswadze, bei Anhaltepunkt Dzieschowitz, stehen ein 4jähriger Tonderner **Zuchtbulle,** Original, und ein 1¾jähr. sprungfähiger oldenburger Bulle, Original, zum sofortigeu Verkauf. [4281]

Unter günstigen Bedingungen ist in einer bedeutenden Provinzialstadt Oberschlesiens, ein bereits bestehendes, mit den neuesten Apparaten versehenes **Destillations-Geschäft,** veränderungshalber sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter D. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg. [4242]

Ein kleines **Haus** mit großem Garten, oder ein Garten zum Bauplatz sich eignend, oder ein Bauplatz in der Nähe der Stadt, Nikolai- oder Odervorstadt, wird von einem ernstlichen Selbstkäufer gesucht. Frank. Offerten W. 1000 übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.



Französische und engl. Stroh-, Seiden- u. Filzhüte für Damen, Herren und Kinder empfiehlt zu sehr billigen Preisen [4322]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87.

Um directe Bezüge

in den gangbarsten Käsesorten ferner ganz unnöthig zu machen, habe mein Lager von **echten und bairischen**

Schweizerkäsen, Holländischen, Limburger Sahn- u. Olmützer Käsen, durch persönliche Einkäufe

aufs Reichhaltigste assortirt und verkaufe an **Wiederverkäufer** zu Preisen, welche

jeder Concurrenz

die Spitze bieten.

Centner-Preise von 25 Pfd. ab! Briefe und Gelder nur franco! [3721]

Oscar Kattge,

35. Ohlauerstr. 35.

Reisekoffer in allen Arten,

Offizier-Koffer, vorschriftsmäßige, Taschen, Trinkflaschen, empfiehlt [4966]

Th. Bernhardt, Regts.-Sattler, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Portland- und Roman-Cement,
Stuccatur- und Maurer-Gips,
Dachpappen,
Holz-Cement,
Steinkohlen-Theer und Pech,
Dünger-Gips,

offerirt:

C. G. Schlabitz,

[4188] Breslau, Catharinenstr. 6.



Empfing soeben u. empfehle schöne **geräuch. Goldfische, Kieler Sprotten, Speckbücklinge** und **Speck-Flundern, mar. Lachs, Bratheringe.** [4340]

G. Donner, Stockgasse 29. Breslau.

Ein routinirter junger Mann, der für ein Band- und Weißwaaren-Geschäft die Provinz Schlesien bereist hat, kann sich unter günstigen Bedingungen sogleich melden bei

Herrnstadt u. Leipziger,

Riemerzeile Nr. 22. [4341]

Vorstellung zwischen 7—9 Uhr Morgens.

S. W. Levy's

Dampf-Preßhefen-Fabrik und Getreide-Brennerei,

Werderstraße 2/3,

empfiehlt zum bevorstehenden Pfingstfest ihre vorzüglich triebkräftige und weiße Hefe. Größere Aufträge werden recht bald erbeten. [4911]

Ziegel- und Torf-Preß-Maschinen

neuester Construction, die Alles bisher Dagewesene bedeutend übertreffen, sowohl als leicht gehend, viel pressend und sauberes Fabrikat. Ziegel-Maschinen werden umgeändert, daß sie täglich 1—2000 Steine mehr und besser machen, zugleich empfehlen wir unsere Formen, die nie verledert oder erneuert werden, zu sehr soliden Preisen bei fester Garantie. [4979]

Die Maschinen-Fabrik von **Schlüter und Bosse** in Berlin, Hollmannsstr. 24.

Mosel-Weine,

von 6 Sgr. pro Flasche an, bei **Klos & Eckhardt, Lager rheinl. Weine,** Albrechtsstraße 37, schrägüber der königl. Bank. [4854]

Feinblau Woll-Pack-Papier,

groß Royal 22½, 27½ u. 32—33 Z.-Pfd. schwer, empfiehlt à Ries 4 Thlr.:

[4959] Die Papier-Engros-Handlung **Theodor Pinner u. Co.,** Schwertstraße 3.

Frische große **Ostsee-Bratheringe** liefere ich in Fässern von 80 Stück mit 1¼ Thlr. ab Stralsund. Frische **geräucherte Bücklinge** mit 17½ Sgr. pr. 80 Stück ab Stralsund. [4244] **Bernhard Dürr,** Stralsund.

Es wird ein **Hauslehrer,** jüdischer Confession, zum Unterricht für mehrere Kinder, von sechs bis neun Jahren, in Elementar-Gegenständen, sofort oder zu Johanni anzutreten gewünscht. Offerten unter A. poste restante Constadt. [4309]

Die Listen offener Stellen

von **C. O. Liebig** in Chemnitz werden fortdauernd der Beachtung **Stellensuchender** empfohlen. Dieselben bewährten sich bereits in einer namhaften Zahl von Fällen, wie die vielen vorliegenden Anerkennungsschreiben bezeugen. Ein Monats-Abonnement von acht Listen kostet 1 Thlr. Prospecte auf Verlangen gratis und franco. [3281]

Ein **Commis,** der gegenwärtig in einem Band- und Posamentir-Engroswaaren-Geschäft conditionirt, wünscht in irgend einem anderen Geschäft, gleichviel welche Branche, hier oder auch außerhalb, unter soliden Bedingungen pr. Juli ein Engagement. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter A. L. 3. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [5026]

Ein Wirthschafts-Inspector

in reiferen Jahren, ohne Familie, der aber seinen eigenen Hausstand führen muß, findet bei gediegenen Empfehlungen zum 1. Juli Anstellung. — Adressen und Anmeldungen portofrei **im Stangen'schen Annoncen-Bureau zu Breslau, Karlsstr. 42.**

Ein verheiratheter Oekonom, der einige Tausend Thlr. Caution stellen kann, sucht zu Johannis d. J. eine selbstständige Stellung als Inspector. Frankirte Adressen unter S. J. 27 übernimmt die Expedition der Bresl Zeitung.

Ein schon bejahrter aber noch thätiger **Forstmann,** der in allen zum Forstbetrieb gehörenden Fächern, z. B. Jagd, Theerschwelerei, Kohlenbrennerei, Mergelbrennerei, Ziegelei, Landwirthschaft und dem Forst-Anbau erfahren ist, letzteren am meisten liebt, wünscht zu seinem Vergnügen Beschäftigung. Er sieht nicht auf hohe Besoldung, sondern blos auf gute Behandlung, ordentliche Wohnung und ein Gärtchen am Hause. Diejenigrn, welche darauf reflektiren, bitte ich, sich unter Nr. 196 J. F. poste rest. Pr.-Lissa durch portofreie Briefe an mich zu wenden. [5004]

Ein Wachsziehergehilfe

findet sofort dauernde Beschäftigung, und sind die näheren Bedingungen für hierauf Reflectirende bei mir selbst zu erfahren.

Ratibor, den 28. April 1864.

[4213] **Anton Sobtzick.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei **Wagner,**

[5023] Bäckermeister in Domslau.

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in meiner Modewaarenhandlung sofort placirt werden. [5033]

M. Lohnstein in Bunzlau.

Mädchen, im Nähen geübt, werden gesucht Vorwerksstraße 3b., 2 Tr., bei Marx.

Ein junger Mann, welcher soeben seine Lehrzeit in einem Galanterie-, Kurz- und Eisenwaarengeschäft der Provinz beendet und noch in Stellung, sucht bald oder zum 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement in einem ähnlichen Geschäft. — Gef. Adressen werden unter J. K. 20 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [4154]

Eine schöne Wohnung von 4-5 Piecen in der Stadt wird gesucht. Näheres Katharinenstraße Nr. 5 par terre. [5031]

Einige anständige Wohnungen,

Breitestraße 33 u. 34, und Seminargasse 5 sind per Johanni zu vermiethen. Näh. bei Herrn **Theodor Voigt,** Albrechtsstraße 14, im Papiergeschäft. [5034]

Ein Gewölbe ist Goldene Radegasse Nr. 18 zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Karlsplatz Nr. 6, 1 Treppe. [5028]

In der Villa am Wäldchen Nr. 5 ist der untere Stock, Hoch-Parterre, bestehend aus sechs herrschaftlichen Zimmern, Beigelaß, Wagenremise und Pferdestall nebst Gärtchen zu vermiethen und sofort zu beziehen. [5021]

Wollzelte

in allen Größen sind zu vermiethen: Matthiasstraße Nr. 69 bei **Dahlem.**

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	69	64—67	Sgr.
dito gelber	67— 68	66	63—65	„
Roggen	46— 47	45	44	„
Gerste	39— 40	38	35—36	„
Hafer	30— 31	29	27—28	„
Erbsen	48— 50	46	43—45	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	226	214	202	Sgr.
Winterrübsen	214	204	190	„
Sommerrübsen	184	174	164	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14½ G., 14⅔ B.

2. u. 3. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327‴55	325‴45	328‴57
Luftwärme	+ 4,0	+ 1,0	+ 2,9
Thaupunkt	+ 3,6	+ 1,0	— 0,8
Dunstsättigung	96pCt.	100pCt.	71pCt.
Wind	SO	O	NO
Wetter	bd. Rg.	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 3. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—
Gold- u. Papiergeld.	**Brief.**	**Geld**
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85¾	85¼
Oesterr. Währg.	87 11/12	87 5/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	95
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93⅜	—
dito Litt. A.	4	100¾	—
dito Rust.	4	100 7/12	—
dito Litt. C.	4	100 7/12	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99 1/12	98 7/12
Posen. dito	4	95 11/12	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100¼	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95¼	94¾
dito	4½	100¼	—
dito	3½	82½	82
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129½ G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	85¼ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	156½ bz. G.	
dito B.	3½	141 G.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	60 B.	
Opp.-Tarnw.	4	69½ bz. G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	79¼ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84 bz.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.	—	56½ G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	64 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103½ bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84½—⅝ bz. G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.